

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altzanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Bandberg, Vahndorf, Reuthaus, Reffelsdorf, Seifersdorf, Klipphausen, Lamberdorf, Simbach, Zogen, Mohorn, Müllitz-Rothsch, Wanzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rebersdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Reibsch, Rothschönberg mit Ferne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Reffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpusspalt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger hiesig.

No. 97.

Dienstag, den 18. August 1903.

62. Jahrg.

Die Stadt- und Landgemeinden, sowie Gutsbezirke werden hierdurch

veranlaßt, bis 15. September dieses Jahres

anher anzuzeigen, ob und welche Herstellungen an den Kommunikationswegen

für im nächsten Jahre vorzunehmen gedenken.

Begebau-Unterstützungsgesuche, welche getrennt von den Begebau-

Anzeigen zu halten sind, haben unter genauer Angabe der zu bessernden Wegestrecken,

der Länge und Breite derselben, sowie der voraussichtlichen Baukosten und der früher

gewährten Unterstüngen bis zu demselben Zeitpunkt hier einzugeben.

Formulare zu den Begebau-Anzeigen und Begebau-Unterstützungsgesuchen

können von der Kanzlei der Königl. Amtshauptmannschaft bezogen werden.

Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, am 12. August 1903.

O. A. Dr. Seerfloh, Reg.-Aff. B.

### Politische Rundschau.

Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Montag auf Schloß Wilhelmshöhe in Kassel eingetroffen, um daselbst bis zum Beginn der diesjährigen Kaisermandover zu residieren.

Zum Berliner Residenzschloß ist am Vormittag des 24. August die angekündigte Kronrat-Sitzung des preussischen Staatsministeriums unter Vorsitz des Kaisers und Königs abgehalten worden; vorangegangen war des selben Tages vorher ein Immediatvortrag des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Grafen Bülow beim Kaiser, sowie eine längere Besprechung des leitenden Staatsmannes mit den zur Zeit anwesenden Ministern in Berlin. Ob sich dieser jüngste deutsche Kronrat wirklich zu einer politischen Haupt- und Staatsaktion gestaltet hat, wie vielfach geglaubt wird, das wird man ja bald sehen, da eine amtliche Auslassung über die Ergebnisse des Kronrates ergeben soll. Mindestens ist aber immerhin anzunehmen, daß es hierbei zu einer eingehenden Erörterung der jüngsten Hochwasserkatastrophe in Schlesien usw. und der Mischelheiten, welche durch letztere im Schoße des preussischen Staatsministeriums hervorgerufen worden sein sollen, gekommen ist; die etwaigen politischen Folgen und Wirkungen des Kronrates werden hoffentlich nicht allzulange auf sich warten lassen. Mancherlei Kommentare hatte der Umstand hervorgerufen, daß der zunächst für den 13. August angelegt gewesene Kronrat noch in letzter Stunde bis zum folgenden Tage verschoben worden war. Wie inzwischen verlautet, bildete eine leichte Indisposition des Kaisers die Ursache der Verschiebung. Als bedeutungsvoll wird in der Tagespresse vielfach die Anwesenheit des Chefs des kaiserlichen Zivilkabinetts, Geheimrats Dr. v. Lucanus, bei dem erwähnten Immediatvortrag des Grafen Bülow beim Kaiser angesehen; bereits bringt man die Anwesenheit des einflussreichen Herrn v. Lucanus bei der bewegten Audienz mit der erwarteten Demission des Ministers v. Hammerstein, der übrigens am Kronrat mit teilgenommen hat, in Verbindung.

Unterdessen ist bereits eine zweifelhafte Folge des abgehaltenen Kronrats zu Tage getreten, der definitive Wechsel im preussischen Kriegsministerium. Denn der „Reichsanzeiger“ vom 14. August, also vom Tage des Kronrats, bringt die amtliche Mitteilung von der Genehmigung des Entlassungsgesuches des bisherigen beurlaubten Kriegsministers, Generals v. Gohler, und der Ernennung seines Stellvertreters, des Generalleutnants und Direktors des allgemeinen Kriegsdepartements v. Einem gen. v. Rothenmaler, zum neuen Kriegsminister. Ebenfalls vom 14. August datiert das Handschreiben, in welchem der Kaiser die Genehmigung des Entlassungsgesuches des Kriegsministers ausspricht. Das allerhöchste Handschreiben ist sehr gnädig gehalten und hebt warm die Verdienste des scheidenden Ministers hervor. Zugleich verleiht der Kaiser Herrn v. Gohler den Verdienstorden der preussischen Krone und stellt ihn außerdem à la suite des 3. Garde-Infanterie-Regiments. — Ob wohl die zu gewärtigende Verabschiedung des Ministers des Innern, Freiherrn v. Hammerstein, in solchen überaus gnädigen Formen erfolgen wird?

Vielleicht ist in der Kronratsitzung auch die so lange schwebende Frage der Ernennung des neuen Oberpräsidenten v. Schlesien entschieden worden; die „Nat. Ztg.“ kündigt diese Ernennung als nahe bevorstehend an. Das genannte Blatt erklärt hierbei ferner, daß der Gesundheitszustand in den vom Hochwasser betroffenen Teilen Schlesiens infolge der sanitätspolizeilichen Anordnungen ein günstiger sei. Was die im pommerschen Ueberschwemmungsgebiete

mehrfach vorgekommenen typhusverdächtigen Krankheitsfälle anbelangt, so handelt es sich bei denselben, wie jetzt offiziöserseits aus Posen berichtet wird, nicht um Typhus, sondern lediglich um leichte Schlammfieberfälle.

Die in Berlin abgehaltene internationale Vorkonferenz für internationale drahtlose Telegraphie ist am 13. August wieder geschlossen worden. Das Hauptergebnis der Konferenzberatungen besteht darin, daß sich die Vertreter der meisten beteiligten Staaten über die wichtigsten Grundsätze für die internationale Regelung der Funkentelegraphie geeinigt haben.

Die 51. württembergische Infanterie-Brigade (Regimenter No. 119 und No. 125) hatte auf dem Rückmarsch von einer Felddienstreife bei Ludwigsburg massenhafte Erkrankungen infolge der tropischen Hitze zu verzeichnen. Die Angaben schwanken zwischen 46 und 80 Kranken; einer derselben, ein Spielmann soll bereits gestorben sein.

Der Sensationsprozess gegen die Schwindlerfamilie Hundert vor dem Pariser Schwurgericht hat sich auch noch in die neue Woche hineingezogen. Seine Beendigung wird für Donnerstag angenommen.

Eine französische Spionagegeschichte macht wieder einmal von sich reden. In Belfort wurde unter dem Verdachte der Spionage ein junger Offizier, Namens Jffeneder, verhaftet; er stammt aus Bräunlingen im Elsaß. Nach seiner Militärzeit begab er sich häufig auf das von ihm gekaufte Schloß in Fontaines und suchte den Kaschier zu erwecken, als ob er schmuggle, um damit schwere Vergehen zu verdecken. Seine Verhaftung wurde vorgenommen von der Geheimpolizei und einigen Zollbeamten in Zivil. Jffeneder ließ sich, ohne Widerstand zu leisten, verhaften.

Das englische Parlament ist am Freitag mittels Thronrede, die der Premierminister Balfour vorlas, geschlossen worden. Die Rede berührte die kürzlichen Besuche des Königs Eduard in Portugal, Italien und Frankreich und den Gegenbesuch des Präsidenten Loubet in London, bespricht in allgemeinen Wendungen die mazedonischen Unruhen und gedenkt ferner u. a. des Zollbundes der britischen Kolonien in Südafrika. Ziemlich optimistisch läßt sich die Rede über die wirtschaftliche Lage in Indien aus, streift weiter den noch nicht beendigten Feldzug im Somalilande und gedenkt in ihrem Schlussteile mit besonderer Genugtuung des Besuchs des Königs in Island.

Rußland scheint eine Flottendemonstration gegen die Türkei ins Werk setzen zu wollen. Laut Mitteilung des Peterburger „Regierungsboten“ empfing der russische Botschafter in Konstantinopel, Sinowjew, aus Sewastopol die Meldung, daß eine Abteilung der Schwarzenmeerflotte nach den türkischen Gewässern abgehen werde. Inzwischen hat Sinowjew im Auftrage des Zaren bei der Porte energische Genugtuungsforderungen wegen der Ermordung des russischen Konsuls in Monastir und ferner auch Forderungen behufs allgemeiner Beruhigung der mazedonischen Vilajets gestellt. Nach privaten Meldungen gehen die Rebellenbanden in Mazedonien nicht nur gegen die dortige mohamedanische, sondern auch gegen die griechische Bevölkerung mit Grausamkeit vor.

Erbittert wird in Mazedonien fortgesetzt zwischen den Rebellenbanden und den türkischen Truppen gekämpft, doch haben diese teilweise recht blutigen Gefechte noch keine Entscheidung nach der einen oder der anderen Seite gebracht. General Zontschoff und Oberst Jankoff, zwei Hauptführer der Rebellen, sind beim Versuch, sich auf mazedonisches Gebiet zu begeben, von der bulgarischen Polizei verhaftet worden. Zur Angelegenheit der Ermordung des russischen Konsuls in Monastir, Kostlowski,

wird aus Konstantinopel gemeldet: Das Kriegsgericht in Monastir verurteilte den Mörder Kostlowski und einen Mitschuldigen zum Tode, einen Gendarm zu 15 Jahren, einen anderen zu 5 Jahren Zwangsarbeit; zwei Offiziere werden begnadigt. Die beiden zum Tode verurteilten wurden gestern gehängt. Der Sultan erhöhte die der Witwe Kostlowskis angebotene Entschädigungssumme von 200000 auf 400000 Frks.

Belgrad. Das neue Kabinett ist gebildet. Neu ernannt wurden zum Kriegsminister Oberst Solatowitsch, zum Finanzminister der Hochschulprofessor Dobrosaw Rusitsch und zum Justizminister der bisherige Sektionschef Michael Jowanowitsch.

Die marokkanischen Regierungstruppen sollen neue Erfolge davongetragen haben. Nach Meldungen aus Yalla Marnia vertrieben sie den Thronpräsidenten Bu Hamara wieder aus der Stadt Idja und besiegten ferner den mächtigen Stamm der Beni-Sueffen.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 7. bis 14. August 1903 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, Hamburg und New-York). Ein wichtiges Ereignis für den Getreidemarkt ist die Nachricht, daß die amerikanische Weizenernte dieses Jahr nicht so groß sein wird, wie im vorigen Jahre. Vorläufig mißt man dieser Nachricht noch keine große Bedeutung bei, da in Nordamerika immer noch viel Weizen zur Ausfuhr übrig ist. Sonst stand in letzter Woche der Getreidemarkt allgemein unter dem Zeichen des Abwartens der Ernteergebnisse. Das Geschäft blieb still bei den alten Preisen, nur Weizen gab eine Mark pro Tonne im Preise nach.

### Kurze Chronik.

Der Kaiser beabsichtigt, gelegentlich seines Aufenthaltes in Rominten nach den Mandövern auch die Gegend des großen Moorbruchs bei Labiau zu besuchen, um Elchwild zu schießen. Es wird bereits nachgeforcht, in welchem Theile der dortigen Forsten zum Abschluß geeignetes Elchwild vorhanden ist. Man schätzt, dem „Berl. Tagbl.“ zufolge, die zur Zeit dort wechselläufige Elche auf ungefähr dreißig Stück. Die Oberförstereien Tawellnangen und Idenhorst besitzen nach letzter Zählung 108 und 105 Elche.

Der Verkehr auf der Pariser Untergrundbahn. Aus den Ausweisen der Stadtbahn geht hervor: Am 9. August, dem Tage vor der Katastrophe, betrug die Zahl der beförderten Personen 282946 und die Einnahmen dieses Tages 46500 Franken; am 10. d. Mts. betrug die Zahl der Passagiere 208335, die Einnahme 35672 Franken; am 11. d. Mts. dem Tage nach dem Unglücke, sank die Ziffer der Passagiere auf 129465 und die Einnahme auf 23810 Franken.

Am Telephon durch Blitzschlag verletzt wurde ein Kassierer aus Bornstedt (Provinz Sachsen), der gegenwärtig Heilung in einer Hallenser Klinik sucht. Er hatte ein telephonisches Gespräch begonnen, obwohl am Himmel ein Gewitter drohte. Plötzlich erhielt er einen furchtbaren Schlag und wurde zur Seite geschleudert; ein Blitzstrahl war in die Fernspreckleitung gefahren. Der Kassierer nahm dann zu seinem Schrecken war, daß sein Gehör immer mehr schwand. Auch stellten sich ein Druck auf das ganze Nervensystem und Ausschlag am Kopfe ein. Die Ärzte in Halle erklärten diese Krankheitserscheinungen als zweifelhafte Folgen des Blitzschlags.

In den Schweizer Alpen tödlich verunglückt sind wiederum zwei Personen. Wie man aus Zürich telegraphiert, stürzte bei der Besteigung der sogenannten „Kreuzberge“ am Säntis die 22jährige Geschäftsdame Hermine

Aläger aus St. Gallen ab und blieb auf der Stelle tot. Die Dame war als ausgezeichnete Bergsteigerin bekannt und hatte schon viele Touren auf jenen Bergen unternommen. — In der Nähe von Engelberg fiel ein 19-jähriger junger Mann Namens Küster beim Edelweissuchen von einem Felsen herab und büßte das Leben ein.

In dem hannoverschen Orte Lindau ist ein Arbeiter von einem wild gewordenen Stier getötet worden, mehrere andere Personen wurden schwer verletzt.

**Tod durch Bienenstich.** Der 21-jährige Wirtsohn Josef Rothmayer von Maßteig (Bayern) wollte abends einem Bekannten die Bienenstöcke seiner Eltern zeigen. Dabei wurde er von einer Biene an einer Kopfschlagader gestochen, was binnen einer halben Stunde den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

Durch den Zyklon auf der Insel Martinique sind, wie aus Fort-de-France gemeldet wird, 5 Personen umgekommen, 20 wurden verletzt.

**Brand eines spanischen Theaters.** In der Nacht zum Sonnabend ist das Theater in Jaen (Andalusien) vollständig niedergebrannt. Es liegt Brandstiftung vor. Mehrere Verdächtige wurden verhaftet.

Ueber die neuen Ausbrüche des Vesuvius berichtet ein Telegramm aus Neapel folgendes: Seit den letzten Erdbeben in Unteritalien ist der Berg wieder in starker Tätigkeit. In allen Städten und Dörfern rings um den Berg hört man dumpfes, unterirdisches Grollen und Stoßen, wie von fernen Explosionen. Die Basis des Vesuvius zeigt einen breiten Riß, aus dem ein breiter, tiefer Lavaström hervorfließt und sich mit großer Schnelligkeit die steilen Wände herab bewegt. Hundertfüßig Meter unter dem Spalt teilt sich die Feuerflut in zwei Ströme. Der eine fließt gegen den Arco del Cavallo, der andere Strom richtet sich gegen das Dorf Otisiano und folgt der Richtung der Lava des Ausbruchs von 1872. Das Dorf ist gegenwärtig nicht bedroht. Der Boden zittert und schwankt aber überall. Die Befürchtung der Einwohner ist groß, doch verhält sich die Bevölkerung vorläufig noch ruhig und besonnen.

Berlin, 15. Aug. Heute vormittag 9 Uhr 44 Min. ist auf der eingleisig betriebenen Brückenbaustelle zwischen Teltow und Großlichterfelde der Südschnellzug Nr. 49, der das Haltesignal in Teltow nicht beachtet hatte, mit dem Personenzug Nr. 242 von Berlin zusammengefahren. Bei dem Unfall wurden drei Reisende durch Beinbrüche schwer und sechs Personen leicht verletzt. Die Verletzten wurden durch einen Hilfszug nach Großlichterfelde und Berlin geschafft. Zwei Lokomotiven und zwei Personenzüge wurden stark beschädigt. Nach Beendigung der Aufräumarbeiten wurde der Betrieb wieder aufgenommen. — Hierzu wird noch folgendes berichtet: Unter den auf dem Bahnsitz des Anhalter Bahnsteigs harrenden Personen war das Gerücht entstanden, daß bei der Katastrophe mehrere Personen getötet worden seien. Es spielten sich infolgedessen ergreifende Szenen ab, und da die Nachrichten über die Tragweite des Unglücks spärlich einliefen, so bedrängte man die Beamten weinend und schreiend um Auskunft. Erst als ein Herr, welcher sich in dem aufgefahrenen Personenzuge befand und selbst Verletzungen im Gesicht davongetragen hatte, auf dem Anhalter Bahnhof eintraf, konnten die erregten Gemüter beruhigt werden. — Ueber den Unfall liegt weiter der Bericht eines Augenzeugen vor, der die Katastrophe ausführlich folgendermaßen schildert: Der Schnellzug, welcher, von München kommend, um 8 Uhr 15 Min. auf dem Anhalter Bahnhof eintreffen mußte, hatte eine bedeutende Verspätung erlitten. Der Personenzug nach Halle a. S., der den Anhalter Bahnhof fahrplanmäßig um 9 Uhr 10 Min. vormittags verlassen hatte, fuhr in der Richtung von Großbeeren auf demselben Gleis, auf welchem sich der Münchener Zug näherte. Der Zugführer des Berlin-Hallenser Zuges, welcher die furchtbare Gefahr sofort übersah, drehte sofort und gab Gegenampf. Der Zusammenstoß war jedoch nicht mehr zu vermeiden, und unter gewaltigem Dröhnen fuhren die Züge aufeinander, sodaß sich die Buffer der beiden Maschinen ineinander gruben. Unter den Fahrgästen der beiden Züge entstand infolge des Zusammenstoßes eine Panik. Hilferufe wurden hörbar, und alles drängte sich nach den Wagenausgängen. Die Folgen des Zusammenstoßes waren jedoch verhältnismäßig nicht so entsetzlich, als man vermutet hatte. Fünf in den beiden Zügen befindliche Ärzte nahmen sich der Verwundeten sofort an und legten ihnen Notverbände an. Ebenso war vom Anhalter Bahnhof aus, wohin das Unglück sofort gemeldet worden war, ein Hilfszug mit drei Ärzten nach der Unfallstelle abgeschickt worden.

**Der letzte Wunsch.** Aus Athen schreibt man folgendes: Der Soldat Metozas war vom Kriegsgesetz zum Tode verurteilt worden, weil er in seiner Heimat Megalopolis ein Mädchen, das seinen Verbunden kein Gehör schenkte, mit seiner Schwester auf offenem Felde ermordet hatte. Als er den Todesweg antrat, zeigte er eine unerschütterliche Ruhe. Als letzte Gnade bat er sich die Erlaubnis aus, fünf Minuten nach seiner Heimat herüberblicken zu dürfen. Er schaute unverwandt dorthin, bis ihn sechs Augen niederstreckten.

**Die verheerenden Wirkungen eines Blitzschlages.** Das vor einigen Tagen über den pyhäischen Ort Kleinotweiler niedergegangene Gewitter, bei dem vier in einem Tanzlokale verammelte Personen getötet und viele andere verletzt wurden, hat nachträglich noch weitere Opfer gefordert. Zwei junge Mädchen, die ebenfalls von dem verhängnisvollen Blitzschlag getroffen wurden, sind inzwischen gestorben. Auch an dem Wiederankommen der von dem Blitz getroffenen Wirtin wird gezweifelt. Schrecklich waren die Wirkungen des Blitzschlages im Tanzsaal. Einem am Fenster stehenden Mädchen riß der Blitz die Kleider bis zur Brust vom Leibe, zerfetzte einen Stiefel und schleuderte den anderen weit fort. Einer Frau fuhr der Blitz am Rücken herunter, riß ihr die Schuhe von den Füßen und verletzte sie schwer. Einem Burschen wurde eine Fußzehe abgeschlagen und ein Stiefel vom Fuße gerissen. Vier Personen waren, wie schon erwähnt, sogleich tot, die übrigen im Saale Anwesenden irrten, soweit sie nicht bewußtlos am Boden lagen, wie

betrunken im Saale umher. Viele strömten dem Ausgange zu, auf der Treppe stautete sich die Menge, und in der Verzweiflung sprangen manche zu den Fenstern des zweiten Stockes hinaus. Es herrschte ein wirres Durcheinander, man hörte Weinen und Klagen der Verletzten. Als der Blitz seinen Weg vom ersten in den zweiten Stock nahm, fielen sämtliche auf der Treppe befindlichen Personen hinab und blieben bestimmungslos liegen.

## Vaterländisches.

Mitteilungen aus dem Versteck sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Lesers bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden.

Wilsdruff, am 17. August 1903.

— Wie aus dem Inseratenteil unserer heutigen Nr. hervorgeht, findet morgen Dienstag abend das III. Sommer-Abonnement-Konzert unserer Stadtkapelle statt. Das feingewählte Programm wird zahlreiche Strauß- und Wagner-Compositionen aufweisen und dürfte schon deshalb viele Musikfreunde veranlassen, dieses Konzert zu besuchen.

— Die Ortsgruppe Wilsdruff im Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband beschloß in ihrer letzten Versammlung, am Dienstag, den 8. September im Hotel zum goldenen Löwen ein Vergnügen, bestehend in Konzert der Stadtkapelle und Ball, abzuhalten.

— Ein in der Schöpfungs geschichte seltener Fall wird sich im Jahre 1904 im Februar ereignen, und zwar die Vollmondlosigkeit dieses Monats; die Sache wiederholt sich aller 19 Jahre. So gab es 1847 im Februar keinen Vollmond, dagegen im Januar und März je zwei. Auch in den Jahren 1866 und 1885 trat derselbe Fall ein und wird sich 1904 wiederholen.

— Die große Gefährlichkeit der Stubenfliegen als Krankheitsüberträgerin wird durch ein interessantes und lehrreiches Experiment, das für das praktische Leben von höchster Bedeutung ist, in der Abteilung „Vollkrankheiten und ihre Bekämpfung“ der deutschen Städteausstellung zu Dresden in anschaulichster Form vorgeführt. Es liegen dort unter einer Glasglocke, vollständig von einander getrennt, vier große Kartoffelscheiben, von denen die eine mit einer Bakterienart beimpft ist, die einen roten Farbstoff bildet. Unter der gleichen Glasglocke bewegt sich eine Fliege frei umher. Diese Fliege überträgt nun die rotfarbende Bakterienart sofort von der geimpften Kartoffelscheibe auch auf die drei anderen Scheiben, die bald eine intensiv rote Farbe annehmen. Hierdurch wird auf überraschend einfache und instruktive Weise die schädliche Eigenschaft der Stubenfliege als eines Bakterienüberträgers ersten Ranges klar bewiesen und uns die eindringliche Mahnung gegeben, Speisen und Getränke, so wie solche Gegenstände, die mit unserem Munde in Berührung kommen, soweit es nur irgend möglich ist, vor den Fliegen zu schützen.

— Zur Kaiserparade in Leipzig. Wenn alljährlich Sr. Majestät der deutsche Kaiser eine Truppenchau abhält über das Kontingent eines Armeekorps, so ist dies in erster Linie eine rein militärische Sache, da es zu den Obliegenheiten des obersten Kriegsherrn des deutschen Heeres gehört, sich von dem Zustande, der Ausbildung und den Leistungen der Truppen zu überzeugen. Doch nimmt der Kaiser stets Gelegenheit, nach der Parade, sich den Spigen der Zivilbehörden vorstellen zu lassen und in nahe Berührung mit der Bevölkerung zu treten, welche, getragen vom deutsch-nationalen Gedanken, bei solchen Gelegenheiten zusammenströmt, um bei dem militärischen Schauspiel dem Kaiser ihre Huldigung darzubringen. Dieser Festtag ist für uns der 5. September, an welchem Tage die große Revue über unser II. Kgl. Sächs. Armeekorps vor Leipzigs Toren stattfindet. Der Kaiser trifft am 5. September früh gegen 1/10 Uhr auf der Station Wahren ein und begibt sich zu Pferde nach dem Paradede. Dort angekommen, reitet er in Begleitung unseres Königs und des kommandierenden Generals von Treitschke an den rechten Flügel des ersten Treffens, wo Ihre Majestät die Kaiserin, die königlichen Gäste und die glänzende Suite aufstellung genommen hat, welche sich nach der Begrüßung dem Kaiser anschließt. In diesem Augenblick setzen sämtliche Musikkorps und Spielleute der beiden Treffen, ca. 3000 Mann, auf Kommando ein, und das „Deil dir im Siegerkranz“ erklingt, wobei die 40000 in Parade stehenden Truppen präsentieren. Es beginnt nun das Abreiten des ersten Treffens vom rechten, dann des zweiten vom linken Flügel ab. Nach Abreiten der Front des Leipziger Manuevregiments Nr. 18 schwenkt der Kaiser links ab und reitet mit dem Gefolge in kurzem Galopp auf seinen Standpunkt vor der Tribüne, während das Gefolge hinter ihm Aufstellung nimmt. Bei dieser Gelegenheit pflegt der Kaiser die Tribünenbesucher zu begrüßen, die mit dreimaligem Durrah den kaiserlichen Gruß erwidern. Inzwischen sind die ersten Brigaden (Nr. 47 und 48) nach Weßen abgeschwenkt und haben sich zum Vorbeimarsch formiert. Der Parademarsch beginnt, zuerst in Kompagnie- resp. Schwadronen-Front, dann in Regimentskolonne. Die fürstlichen Personen führen dem hohen Kriegsherrn die Regimenter, deren Chefs sie sind, persönlich vor. Bekanntlich ist Chef des Königl. Infanterieregiments Nr. 106 König Georg, des 107. Regiments Prinz Johann Georg, unseres Manuevregiments Nr. 18 Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, des Infanterieregiments Nr. 104 Kronprinz Friedrich August. Nach Schluß der Parade, die etwa 3 bis 3 1/2 Stunden dauert, hält der Kaiser Kritik ab, indem er die gesamte Generalität und die Regimentskommandeure um sich versammelt. Danach fahren die Majestäten zur Stadt. Am Abend des 5. September findet, wie schon früher gemeldet, die Paradedafel von 300 Gedecken im Gesellschaftshause des Palmengartens statt, an welcher die Spigen der Zivilbehörden, die Generalität und die Stabs-offiziere der Regimenter teilnehmen, welche in Parade gestanden haben. Gegen 1/11 Uhr tritt der Kaiser die Rückfahrt nach Merseburg an.

— Dresden. Großer Jubel herrschte Sonnabend nachmittag auf den Perrons des hiesigen Hauptbahnhofs. Nach vierwöchentlichem Ausenbleiben in den Landshagen lehrten die Ferienkolonisten in die Heimat zurück. Sehn-

süchtig wurden die Lieblinge von Mutter, Vater und Geschwister erwartet und beim Eintreffen herzlich empfangen. Während waren die Szenen, die sich abspielten. Mit fröhlichem Lächeln und kräftig geröteten Gesichtern trafen die kleinen Wanderer mit den fahrplanmäßigen Zügen, die mit Rücksicht auf den starken Verkehr sämtlich längere oder kürzere Verspätung hatten, aus den Gegenden von Klingenberg, Tharandt und Pirna ein. Die bleiche Gesichtsfarbe, die sie aus der Großstadt mitgenommen hatten, war geschwunden; eine gesunde Farbe hatte sich dafür eingestellt. Die Kolonienmütter hatten die Kleinen gut mit Schwarzem auf die Heimreise versorgt, und jedes Kind brachte außerdem noch einen schönen Strauß von Wald- und Wiesensblumen für die Mutter mit.

— Der König ließ dem Kgl. preuß. Lehr-Infanterie-Bataillon in Potsdam sein Brustbild in Eisenholzrahmen durch den Kgl. Militär-Bevollmächtigten in Berlin, Oberstleutnant Krug v. Nidda anlässlich seines Geburtstages überreichen.

— Deutsche Städte-Ausstellung in Dresden. Die Sonderausstellung der deutschen Sicherheitspolizeibehörden. Die Mäulichkeiten, die den einzelnen Sicherheitspolizeibehörden zu Ausstellungszwecken zur Verfügung gestellt sind, findet man immer gedrängt voll von Besuchern. Wer dort weilt, beschäftigt mit lebhaftem Anteil die ausgestellten Dinge. Die Aufgabe der Kriminalpolizei ist es einmal, den Staat und die Gesellschaft vor Verbrechen und Vergehen zu bewahren und dann die Urheber von begangenen Verbrechen und Vergehen zu erforschen, damit diese gesetzlich gesühnt werden können. Wie die Polizei im einzelnen diese wahrlich recht schweren Aufgaben zu erfüllen sucht, mit welcher Gewandtheit und Geschicklichkeit sie arbeitet, will die Ausstellung zeigen, die freilich bloß einen ganz kleinen Teil des Nützezeuges vorführen kann, dessen eine großstädtische Polizeibehörde bedarf, um die öffentliche Sicherheit aufrecht zu erhalten. Ueber die interessanteste Vorführung des Vertikonschen Wehverfahrens und das auf dieses begründete Kartensystem ist in der letzten Zeit so viel berichtet worden, daß wir das hier füglich übergehen können. Wir wollen heute nur das Folgende hervorheben. Wie emsig die Falschmünzer arbeiten, zeigt die Sammlung der Falschstücke, die ja bekanntlich aus ganz Sachsen an die Polizeidirektion Dresden abzugeben sind, Kartenspiele und falsche Würfeln von Falschspielern liegen neben einem verdächtigen an den Polizeipräsidenten gerichteten Paket, das mittels Röntgen-Strahlen als Höllemaschine erkannt worden ist. Davor befindet sich ein mit einem Bindfaden umschürter Kasten, der sich bei näherer Betrachtung als Diebesfalle entpuppte, in die die Ladendiebe bei ihrer Arbeit die gestohlenen Gegenstände ohne Geräusch verschwinden lassen, da der Kasten innen ausgepolstert ist. Als Kuriosum erscheint daneben das Original des im Jahre 1853 hinter Richard Wagner erlassenen Steckbriefes. Der Photographie begegnen wir ferner im Dienste der Polizei bei Aufnahmen der Tatorie (Mord, Einbruchdiebstahl, Taschendiebstahl, Kaufhändler); die Buchmacher sehen wir bei der Arbeit auf dem Rennplatz, den Bauernfänger beim Einfangen eines „Gimpels“ auf dem Bahnhofs. Eine sehr interessante Zusammenstellung führt uns etwas in die Gaunerzeiten und Gaunersprache ein. Unter den Hilfsmitteln der modernen Kriminalpolizei finden wir ein sehr übersichtliches Kartensystem für gestohlene Ringe, Uhren und andere Schmucksachen, Fahrräder usw., eine Handschriftensammlung, das Verbergeralbum mit Register, Siegelmarken und Stempelabdrücke. In den daneben befindlichen Schaukästen sind Photographien unbekannt gebliebener oder flüchtiger Personen zum Zwecke der Wiedererkennung aufgehängt und aufgefunden Gegenstände ausgelegt, die jetzt immer noch auf die Spur des Diebes führen sollen. Das Modell einer Zelleneinrichtung veranschaulicht die Unterbringung der Gefangenen, zu deren Transport nach der Hauptpolizei und nach dem Gefängnis Wagen benutzt werden, die auch ein Modell vor Augen führt. Weiter ein Beispiel dafür, daß Gauner auch heute noch damit rechnen, daß die Dummen nicht alle werden; der sogenannte spanische Schatzgräberswindel. Ein angeblich in Madrid oder Barcelona inhaftierter Mensch bietet brieflich hier wohnhafte Adressaten um einen Vorschuss mit dem Versprechen, den dritten Teil einer in der Nähe Dresdens vergrabenen größeren Summe dem Geber überantworten zu wollen. Zwei Schränke lassen endlich noch einen Blick in das außerordentlich praktisch eingerichtete Evidenz- und Wagnisbureau tun. Ein besonderer Raum ist der Hamburger Ausstellung gewidmet. Gleich links am Eingange befindet sich ein Steckbrief über einen im Jahre 146 vor Christi Geburt in Alexandria entlaufenen Sklaven; dessen Abfassung stimmt fast völlig mit den heutigen Steckbriefen überein und zeigt eine Genauigkeit, die jedem Schüler Bertillons Ehre machen würde. Wie Dresden hat auch Hamburg eine der Erkennungstafeln ausgestellt, die dort an den belebtesten Punkten angebracht sind. Mit ihrer Hilfe ist etwa ein Drittel der zum Ausbruch gebrachten Personen ermittelt worden. In einer Mappe ist ein Plan des deutschen Schauspielhauses zu finden, das ein Muster für alle auf die Sicherheit der Theaterbesucher gerichteten Einrichtungen bietet, und ebenso Pläne eines modernen Warenhauses, bei dem die durch die bisherigen Brände in Warenhäusern gesammelten Erfahrungen verwertet wurden. Neben einer Reihe von Präparaten, wie Menschenblut sich auf Tapeten, Stoffen, Stein, Kalk usw. verändert, begegnen wir einem einfachen, als Nordwertzeug benutzten Regenschirm und Einbruchswerkzeugen, deren vortrefflichste freilich ebensowenig wie in der Dresdner Abteilung ausgestellt sind, um nicht dem Feinde Waffen zu liefern und die Ausstellung zu einer Bildungsstelle für die Verbrecherwelt zu machen. Besonders anziehend sind die photographischen Apparate, darunter einer, der das Photographieren aus der Vogelperspektive gestattet und namentlich bei der Aufnahme von Leichen benutzt wird. Mittels besonders konstruierter Apparate können binnen weniger Stunden Hunderte von Bildern einer Person hergestellt werden. Diese Photographien zeigen, daß Schnelligkeit und Güte keineswegs immer vereinbare Begriffe sind. Sind Bekanntmachungen mit Photographie

in größerem Umfange zu verteilen, so werden diese in Autotypie hergestellt. Von den übrigen Gegenständen, bei denen man natürlich auch Mustern von anderen Behörden begegnet, lenkt gewiß ein Spignamen-Verzeichnis die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich, durch die häufig zwar drastischen, fast immer aber überaus treffenden Bezeichnungen, die sich die Verbrecher gegenseitig beilegen.

**Dresden, 15. Aug.** Mittels Sonderzuges trafen heute vormittag nach 1/2 12 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof die im Deutschen Sängerbund in Böhmen vereinigten Mitglieder der Gesangsvereine in Aussig, Bilitz, Bodenbach, Brüx, Chodau, Deutsch-Gabel, Drahowitz, Dreihunten, Eger, Eibitz, Grätz, Fischern-Neustadt, Heida, Raaden, Karbitz, Königsberg a. Elbe, Kollschowitz, Komotau, Krammel, Krüma, Leipa, Leitmeritz, Nischenstadt, Dobositz, Mariaschein, Nieder-Kiesfeld, Nizdorf, Oberleutensdorf, Pilsenhammer, Plan, Pilschan, Prag, Reichenberg, Soaz, Seidichow, Strachwitz, Schönbau, Schönbach, Schönbrunn, Tepl, Teplitz und Tetschen in der Zahl von 600 Mann ein, um heute und morgen in der Deutschen Städte-Ausstellung zu konzertieren. Die hiesigen großen Sängervereinigungen Julius Otto-Bund und Elbgangsängerbund bereiteten den Gästen eine feierlichen Empfang. Als der Zug langsam in die Osthalle einfuhr, intonierte die Kapelle des Infanterieregiments Nr. 84 aus Schleswig den Mädelymarsch und die auf dem Perron versammelten Sänger, gegen 200 an der Zahl, begrüßten die Ankommenden mit Händeln und Tücherschwenken. Nachdem die Sänger dem Zuge entzogen waren, begrüßte sie Herr Stadtverordneter Veper im Namen der Stadt und im Namen der Leitung der Deutschen Städteausstellung. Seine Rede klang in einem Hoch auf die Gäste aus, dem die Dresdner Sänger einen harmonischen Gruß anschlössen. Hierauf sprach Herr Kaufmann Herrschel vom Julius Otto-Bund für die Sänger Worte der Bewillkommung, die in ein harmonisches „Lied hoch“ auslieferten. Für die böhmischen Sänger dankte Herr Prof. Schneider-Prag, und dann erklang der Wohlklang des Deutschen Sängerbundes. Flotte Marschmusik beendete die herzliche Empfangsfeier. Die auswärtigen Gäste wurden vom Bahnhof in ihre Quartiere geleitet. Nachmittags 4 Uhr 12 Min. traf der Männergesangsverein „Niederfranz“ aus Graz auf dem Hauptbahnhof ein, der am Sonntag in der Städteausstellung konzertierte.

**Dresden, 15. August.** Gestern vormittag fand auf dem Trinitätsfriedhof in Dresden die Beisetzung der am 8. August im Waldsee in Tirol verunglückten Frau Reichsanwalt Vauterbach statt. Zu dem beklagenswerten Ereignis werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Verstorbenen, ihr vierjähriges junges Mädchen und ihr Ehegatte machten einen Ausflug im Ruderboote. Durch eine plötzliche Bewegung des Kindes wurde die Mutter veranlaßt, sich schnell nach einer Seite des Bootes zu neigen, um den Kleinen zu halten, stürzte aber dabei mit dem Kinde in den See. Da bei dieser Gelegenheit auch ein Ruder ins Wasser gefallen war, glaubte der Ehegatte mit dem zweiten Ruder das Boot nicht schnell genug an die Stelle bringen zu können, an der Frau und Kind wieder aufzutauchen. Er sprang deshalb ohne langes Besinnen ebenfalls aus dem Boote, um die Verunglückten durch Schwimmen zu retten. Er erreichte sie auch, war aber durch die Verletzung und besonders die nicht abgestreiften Schuhe behindert, nicht im Stande, Frau und Kind genügend lange über Wasser zu halten. Ein Greichen des mittlerweile stark abgetriebenen Bootes war ebenfalls unmöglich. So versank die Frau, das Kind zuletzt noch emporhebend, mit diesem in die Fluten. Der Ehemann wurde von seinen älteren Kindern und seinem Kindermädchen, die in einem anderen Boote vorausgerudert waren und auf sein Anrufen schleunigst umkehrten, kurz vor dem vollständigen Erlahmen seiner Kräfte gerettet. Hierbei gelang es ihm noch, das mit der Mutter verlungene vierjährige Mädchen, welches in der Nähe nochmals etwas unter der Oberfläche des Wassers sichtbar wurde, zu ergreifen und mit Hilfe der Insassen in das Boot zu ziehen.

**Nur Mut!** In Tharandt ging vorige Woche der 75-jährige Sattler Liebster eine neue Ehe ein. Seine junge Frau ist 61 Jahre alt und heiratet den L. als vierten Mann. Zu dieser Hochzeit hatte der Bräutigam fast der ganzen Bürgerchaft Tharandts, darunter den hochstehendsten Bewohnern, Verlobungskarten gesandt. Was seine That nicht leibermut bedeuten!

**Potschappel.** Am Donnerstag nachmittag gegen 1 Uhr geriet, wahrscheinlich durch Funken der Lokomotive, der steile Rand an der Potschappel-Waldstruffer Sekundärbahn in Brand. Trotz rasch herbeigekletterter Hilfe breitete sich das Feuer über eine ziemliche Fläche aus. Dasselbe wurde von Bahnbediensteten gelöscht, ohne größeren Schaden anzurichten.

**Coschütz.** Am Dienstag nachmittag hat sich der erst seit kurzem hier wohnende 71 1/2 Jahre alte Privatist A. Goldenberg in seiner Wohnung erhängt. Das Motiv der Tat scheint über große Schmerzen infolge eines schon längeren Blasenleidens und Lebensüberdruß zu sein. Der Leichnam ist der Dresdner israelitischen Religionsgemeinde zur Beerdigung ausgefolgt worden.

**Großburgl.** Der 1879 geborene Handarbeiter Richard Friedrich Georg Trept von hier trieb sich arbeitslos auf der Vogelwiese umher, drängte sich an eine Kellnerin heran, entriß ihr die Geldtasche und ergriff die Flucht, wurde aber gar bald erwischt. Da der Diebstahl nahe an Raub grenzt, wird er vom kgl. Amtsgericht Dresden zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Hegsdorf.** 14. August. Der Waldbarbeiter und Hausbesitzer Hermann Böner wurde am Mittwoch nachmittag bei der königlichen Hofjagd auf Grillenburger Staatsforstrevier von einem Hirsch umgerissen. Er erlitt Verletzungen, so daß man ihn mittels Gehirns nach seiner Wohnung bringen mußte. Ärztliche Hilfe war rasch zur Stelle.

**Döbeln.** Infolge eines Irrtums beim Flaggenzeigen auf dem Schießstande erhielt der Gefreite von der 12. Kompagnie des 11. Inf.-Regts. Nr. 139 einen Schuß in die Schulter.

**Kipsdorf.** Die bei Alexander Koch hier in

Diensten stehende Hausdienerin Eva Sachsenröder hat von Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Viktoria „in dankbarer Anerkennung vierzigjähriger treuer Dienstzeit“ das goldene Erinnerungskreuz nebst Diplom mit eigenhändiger Unterschrift Ihrer Majestät verliehen erhalten.

**Brand, 14. August.** „Das Rathaus brennt!“ Dieser Ruf erscholl gestern abend in unserer Stadt, während das Bergglockchen 7 Uhr läutete. In den Bodenräumen, die völlig leer standen, nachdem der bisherige Ratsstellvertreter wegen des bevorstehenden Umbaus des Rathauses vor mehreren Wochen umgezogen war, brannte das ganze Sparrenwerk. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, sowie die Wehren von Erbsdorf und St. Michaelis beschränkten den Brand auf den Dachstuhl, sodaß glücklicherweise die Gefahr von den darunter befindlichen Expeditionsräumen abgewendet werden konnte. Man ist allgemein der Ueberzeugung, daß hier vorläufige Brandstiftung vorliegt.

**Zwickau, 17. August.** Gestern abend gegen 1/2 10 Uhr ist unweit von Rothensirchen der nach Wilsau fahrende Personenzug entgleist. 5 Personen sind getötet, 20 Personen schwer und 20 leicht verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

**Zwickau, 14. August.** Gestern abend ließ sich der hier wohnhafte Klempnergehilfe Drehfel von einem Personenzuge der Linie Annaberg-Werdau zwischen den Stationen Zwickau und Lichtentanne überfahren. D. war sofort tot.

**Oberwiesenthal, 15. August.** Auf dem Fichtelberge ist heute vormittag nahe der Stelle, an welcher der Leichnam des ermordeten Reisenden Leopold Hörder lag, beim Ausforschen des Waldes ein Kucksack gefunden worden, in welchem sich ein Stück Seife, ein Stück von einem Gewehrkolben und ein grünliches Jackett befanden. Da der Kopf des Ermordeten anscheinend mit einem Gewehrkolben zertrümmert worden ist, wird man nicht fehlgehen, wenn man diese Gegenstände mit der Mordtat in Zusammenhang bringt.

**Adorf, 14. August.** Des Viehschmuggels verdächtig, wurde gestern früh ein Gastwirtssohn aus dem böhmischen Grenzorte Kopschach verhaftet und von zwei Aufsermen ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Außerdem wurden Pferd und Wagen des jungen Mannes beschlagnahmt und der hiesigen Grenzüberkontrolle übergeben.

**Bezüglich des unglücklichen Gutsbesitzers Neudel in Kemtengrün, welcher beim Brande seines Besitztums sechs Kinder verlor, hegt man die Befürchtung, daß Neudel Arme und Hände niemals wieder werde gebrauchen können. Er hat sich nicht nur arge Brandwunden, sondern auch schwere Sehnenverletzungen und Schnittwunden zugezogen, als er auf dem brennenden Boden ein Fenster zertrümmerte, um durch dasselbe ins Freie zu gelangen. Da den armen Leuten alles verbrannt ist, so treffen aus allen Gegenden Sachsens milde Gaben ein.**

**Reichenbach, 14. August.** Zu dem Liebesdrama, das sich im benachbarten Suisdorf abgespielt hat, ist weiter noch zu melden, daß die schwer verletzte Alice Kain, die in Lebensgefahr schwebt, auszusagen vermochte, daß das Paar den traurigen Entschluß, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, seit längerem vorbereitet hatte. Beide waren in der Nacht zum Dienstag mit der Bahn hier eingetroffen und haben sich direkt nach dem Tatarie begeben. Beide tranken, wie das Mädchen sagt, zuerst Blausäure, die das Mädchen aber wieder anspülte, und dann gab der junge Mann, der Kaufmann Reinhard Schmeißer, erst auf das Mädchen und dann auf sich je zwei Revolverkugeln ab, denen er nach kurzem Kampfe erlag. Das Mädchen, das je einen Schuß in den Kopf und in den Unterleib erhielt, erwaachte nach einigen Stunden aus ihrer Bewußtlosigkeit und schleppte sich nun fort, bis es von einem Bahnarbeiter aufgefunden wurde. Der Grund der Tat ist nach ihrer Aussage der Widerstand der Eltern des jungen Mannes gegen eine Eheverbindung der beiden.

**Am Freitag mittag** sind bei der Familie R., die zur Sommerfrische in Schönsee weilt, nach dem Genuße von Bilgen, die sie selbst eingesammelt hatte, lebhaftes Erbrechen und Vergiftungserscheinungen eingetreten. Als man nach dem vierjährigen Kinde sah, das man nach dem Essen zur Ruhe gebracht hatte, lag es schon im Starrkrampf. Der herbeigerufene Arzt Herr Dr. Kriest vermochte den Mund des Kindes nach längerem Bemühen zu öffnen und es gelang ihm dann auch, das Kind durch Einflößung von Milch usw. zum Erbrechen zu bringen. Das Kind, wie auch die übrigen Angehörigen der Familie befinden sich nunmehr außer Lebensgefahr.

**Grimmitschau.** Die ersten 8 Tage der Kündigungszeit der Textilarbeiter sind vorüber und noch verhält sich auf beiden Seiten alles ruhig, d. h. von gegenseitigen Unterhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber ist nichts zu verspüren, wohl aber hat es den Anschein, daß man sich bereits beiderseits zum Kampf rüstet. Die Arbeiterschaft insgesamt verwarft sich entschieden gegen die Annahme, daß es Arbeiter gewesen seien, die etwa aus Rache über die Kündigung drei Stücke Stoff (etwa 90 Meter) bei der Firma G. M. Schmidt zerhackt haben; die gute Disziplin bei der Arbeiterschaft verbiete solche Art Ungehörigkeiten von selbst. Die Firma hat 100 Mk. Belohnung auf die Ermittlung des Täters ausgesetzt. Die Führer der Textilarbeiter fordern die in Kündigung befindlichen Arbeiter und Arbeiterinnen auf, ruhig bis zum Ablauf ihrer Kündigungsfrist, d. i. bis zum 21. August, weiter zu arbeiten.

**Leipzig, 13. August.** Eine kühne Operation hat der hiesige Spezialarzt für Chirurgie Dr. med. Goepel ausgeführt. Es handelt sich um die vollständige Entfernung des Magens bei einer 38-jährigen Frau. Die Operation war seit etwa einem halben Jahre magenleidend und bestand der Verdacht auf Krebs. Da das Weiben jeder Behandlung widerstand, so wurde ein operativer Eingriff vorgenommen und es zeigte sich hierbei, daß der Magen zum großen Theile, sowie ein Stück der Speiseröhre krebstig entartet war. Das einzige Mittel, der Patientin das Leben zu erhalten bezw. zu verlängern, war die Wegnahme der erkrankten Theile. Die Kranke erfreut sich jetzt wieder einer leidlich guten Gesundheit. Es ist das erste mal,

daß in unserer Stadt die vollständige Entfernung des Magens beim Menschen vorgenommen worden ist.

## Letzte Nachrichten.

**Kesselsdorf.** In den Vormittagsstunden des 17. August fand hier eine größere militärische Uebung statt, die Hugs Alt und Jung der Bewohner Kesselsdorfs auf die Beine brachte. Unter der Oberleitung des Herrn Oberst v. Ehrenthal war die Dresdner Garnison, Infanterie, Artillerie und Kavallerie, zu einer größeren Gefechtsübung ausgerückt, der folgende Idee zu Grunde lag: Größere feindliche Truppenkörper von Osten kommend, gebeten die Elbe bei Niederwartha zu überschreiten. Diesen Uebergang über den Elbstrom soll eine kombinierte Division verhindern und ist zu diesem Zwecke über Sorbitz, Altfranken nach Kesselsdorf vorgezogen. Die feindlichen Truppen hatten jedoch des Nachts die Niederwarthaer Brücke in westlicher Richtung überfahren und bringen bereits früh 8 Uhr über die Höhen von Unterkorsdorf nach Kesselsdorf vor, wo es zu äußerst lebhaften Infanterie- und Artilleriekämpfen kam. Die Division hatte ihr Gefechtsfeld hauptsächlich auf Zöllmerner Höhe (Kümmelschente) für Artillerie und die nördliche Seite Kesselsdorf für Infanterie und Kavallerie. Dem oberen Teil des Dorfes (Bahnhof) als Stützpunkt im Rücken. Der Ausgang des Kampfes schien mit dem Rückzug des Feindes nach der Elbe zu enden.

Ueber das bereits angeführte Eisenbahnunglück bei Rothensirchen liegen uns noch folgende Einzelheiten vor: Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich gestern abend 1 Uhr auf der Strecke Wilschhaus-Carlzfeld wobei 5 Personen getödtet, 30 schwer verletzt worden. Die Maschine und acht Wagen sind entgleist. Der Materialschaden ist bedeutend, der Zug gleicht einem Trümmerhaufen. Der Gesangsverein „Gemüthliche“ von Planitz unternahm nach dem Stuhberg einen Ausflug und vergnügte sich bei einem Tanzchen in Rothensirchen, es waren ca. 70 Personen, welche sich nach 9 Uhr nach dem Bahnhof begaben um die Heimfahrt in fröhlicher Stimmung anzutreten. Raum war fünf Minuten gefahren, als das gräßliche Unglück geschah. Es ertönte ein Neuzen und Stöhnen und Hilferufe gellten durch das Dunkel der Nacht. Eine große Anzahl Personen lagen unter den Trümmern der Wagen. Trotzdem die Rettungsarbeiten sofort in Angriff genommen wurden, kam man infolge der herrschenden Dunkelheit nur langsam vorwärts. Raum hatte sich die erste Beifürzung gelegt und man die Opfer geborgen, sah man erst, wie folgenschwer dieses Unglück war. Als Tote wurden zunächst unter den Trümmern hervorgezogen: die Bergarbeiter Hörnig 36 Jahre alt und Ernst Benzler 33 Jahre alt, sowie die Bergarbeiterschwester Pampel 25 Jahre alt, sämtlich in Planitz bei Zwickau wohnhaft. Die Männer einiger der Verletzten sind Ernst Schiel, Bäckermeister Gott und Frau, Friedrich Köhler, Steiger Paul Berger und dessen Braut, Bäckermeister Müller und dessen Frau, Hermann Neubert und Frau ebenfalls sämtlich aus Planitz.

**Oberwiesenthal, 16. August.** Die Erregung über den gemeldeten Fund an der Mordstelle auf dem Fichtelberg ist groß. Zwei Weipeter Herren entdeckten im Hundgegenstände. Der Kucksack war, mit der Öffnung nach unten, in die Erde gegraben. Die in ihm enthaltenen Gegenstände waren eine grünliche Suppe, Seife, einige Toilettestücke, ein Preisvermerk und ein Fahrplanbuch (Tritschers Kurzbuch), sowie der zerfallene Schaft (Schloß und Kolben mit Messingkappe) eines alten Gewehres. Die beiden Herren meldeten den Fund auf dem Fichtelberge. Der Wirth des Unterkunftslokales übernahm die Gegenstände und überlieferte sie dem hiesigen königl. Amtsgericht. Die beiden Finder wurden hierauf auf dem Amtsgericht protokollarisch vernommen. Da die Mordstelle bereits wiederholt eingehend abgesehen worden ist, ohne den jetzt gemachten Fund zu entdecken, so erscheint die Annahme gerechtfertigt, daß die Gegenstände nachträglich dortselbst niedergelegt worden sind, um die Untersuchungsbehörde irre zu führen und die königl. Staatsanwaltschaft Chemnitz von den dortselbst in Haft befindlichen, des Mordes verdächtigen beiden Personen Hädel und Fleischmann abzubringen. Da nach den Ergebnissen der Section der ermordete Hörder durch Einschlagen der Schädeldecke mit einem Gewehrkolben getödtet worden ist, so begreift man jedenfalls mit Niederlegung genannter Gegenstände und vor allem eines Kucksackes, Gewehrhaftes und eines Fahrplanbuches, daß der Verdacht auf eine in unserem Erzgebirge nur besuchsweise anhaltliche Person gelenkt werde. Die Ansicht von einer beabsichtigten Irreführung scheint auch die königl. Untersuchungsbehörde zu teilen, da sie alsbald den Vater des verhafteten Manners Hädel ebenfalls festnehmen ließ.

**Halberstadt, 16. August.** Auf einer Festlichkeit, welche die dem hiesigen Bezirkskommando angehörenden Offiziere gestern in Ilseburg veranstalteten, wurde beim Abbrennen eines Feuerwerkes durch Explosion aus der Zuschauermenge ein Mann getödtet; ein junges Mädchen erlitt lebensgefährliche Verwundungen und mehrere andere Personen wurden leichter verletzt.

**Helgoland, 16. August.** In der Nacht vom 14. auf den 15. ds. M. lief das Torpedoboot „G 112“ beim Nachtangriff gegen das Vinienschiff „Kaiser Friedrich III.“ Der Obermatrose Julius Stoh aus Stuttgart erlitt Querschnitten und ist seinen Verletzungen heute morgen erlegen; sonst ist niemand von der Besatzung verletzt. Das Torpedoboot wird in Wilhelmshaven außer Dienst gestellt werden.

**Neapel, 16. August.** Die Tätigkeit des Vesubs dauert fort. Die Lada ergießt sich über große Strecken nach Nordosten und Südwesten in der Richtung auf Ottaviano und Pompeji.

**Konstantinopel, 16. Aug.** Ein Militärszug wurde zwischen Seleneo und Koprili auf der Linie Hesküb-Saloniki gestern nacht durch Explodieren einer auf den Schienen liegenden Dynamitbombe leicht beschädigt; ein Soldat wurde getödtet, mehrere verwundet. — Bei Koprili wurden auf der Barbar-Eisenbahnbrücke zwei Sacl Dynamit an die Schienen gebunden vorgefunden.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 97.

Dienstag, den 18. August 1903.

## Die Landpartie.

Humoreske von Emmy Teschau.

(Nachdruck verboten.)

Die Großmama, Onkel Karl und Tante Emma waren bei Amtmann Noll's zu Besuch. Bisher waren die Verwandten noch nicht auf Mollhagen gewesen und man fühlte sich nun verpflichtet, sich ihnen von der besten Seite zu zeigen.

Der Amtmann fand es zwar zwischen seinen Kartoffeläckern, seinen Roggen- und Weizenfeldern am Schönsten auf der ganzen Welt, aber er sah doch ein, daß es heute gab, die anderer Meinung waren, und so hatte er sich denn von seiner Frau überreden lassen, eine Landpartie zu arrangieren.

Mit dem Schläge zwei Uhr fuhr der Leiterwagen vor und der Amtmann kommandierte: „Alles fertig zum Abmarsch? Vorwärts, ganzes Bataillon einsteigen!“

Lise und Lotte, die beiden ältesten Töchter des Hauses, führten die Großmama; vorläufig wurde sie auf einen der Strohsäcke vorne im Wagen platziert, dann kamen Onkel und Tante, gefolgt von den fünf wilden Nagen, von der fünfzehnjährigen Selma an bis zu Märchen, der sechs Jahre alt war. Den Beschluß machte die dicke Mama Amtmann, die nicht ohne Mühe von ihrem ältesten Sohne Kurt auf den Wagen gehoben und geschoben wurde. Dann folgten noch ein paar Körbe mit Lebensmitteln und dann noch ein ganzer Haufen von Decken und Mänteln, denn ohnedem fuhr die Amtmannsfamilie nie aus.

„Nehmt Ihr nicht auch Summischuhe mit?“ fragte Onkel Karl und säbelte sich mit dem Taschentuch Luft zu, denn es war entsetzlich heiß.

Die Fahrt auf der staubigen Chaussee war gerade kein Vergnügen, die dicken Säule trübten auch nur langsam dahin, aber als man in den Wald kam, wurde es besser und man begann so etwas wie Vergnügen an der Landpartie zu empfinden.

Ziel der Fahrt sollte ein kleiner Waldsee sein, den man gegen vier Uhr erreichte. Er lag wunderhübsch, tief eingesenkt und von hohen, dunkeln Tannen umgeben. Die Großmama, der Onkel und die Tante verdrangen denn auch alle auf dem Leiterwagen ausgestandene Mühsal und erfreuten sich an der schönen Gegend.

Die Mama, unterstützt von den Töchtern, machte sich daran, die Vorräte auszupacken und den Kaffee zu bereiten. Eine Spiritusmaschine hatte man mitgebracht, leider aber war trotz allen Suchens die Flasche mit dem Spiritus nicht zu finden. Nachdem immer der eine den andern beschuldigt hatte, sie herausgenommen zu haben, mußte man es einsehen, sie war zu Hause geblieben.

„Ja, so seid Ihr Frauenzimmer“, grollte der Amtmann. „An alles wird gedacht, nur die Hauptsache wird vergessen.“ Kurt wußte Rat. Mit Hilfe der Geschwister schleppte er Buschholz zusammen und entfachte ein hellbrennendes Feuer, das schnell das Wasser in dem kleinen Kessel zum Sieden brachte.

Der Kaffee mundete allen herrlich; nach demselben schlug der Amtmann einen Spaziergang um den See vor. „Die Kinder bleiben hier“, sagte er. „Lise und Lotte, Ihr paßt auf die Kinder auf, und Kurt, Du siehst wohl mal nach den Pferden.“ Damit bot er seiner Schwieger-

mutter den Arm und die Gesellschaft verschwand rechts in den Tannen.

Als man von den gestrengen Eltern nichts mehr hören und sehen konnte, sagte Kurt: „Das sollte uns einfallen, auf die dummen Böden aufzupassen! Kommt Lise und Lotte, wir machen einen Spaziergang nach dem Fuchsberg; die Großmama schleicht so langsam wie eine Schnecke, vor zwei Stunden sind die nicht wieder da. Ernst, Du paßt auf die Pferde!“

„Ja und Du, Selma, auf die Kleinen“, sagte Lotte, „daß Ihr nicht so tobt und nicht bei den Körben geht, sonst gibt es Haue!“ Damit hatten die drei sich ein und verschwanden links im Walde.

Als man auch von ihnen nichts mehr sah und hörte, jubelte Ernst: „Ha, nun treffen sie gewiß irgendwo unsern Volontär, den Lotte und Kurt so gerne leiden mögen, dann kommen sie noch lange nicht wieder. Wir spielen Rothaut und Bläßgesicht. Kommt, der Wagen ist unser Wigwam und dann gehen wir auf den Kriegspfad.“

Selma ließ sich zum Häuptling wählen und das verbotene Spiel begann mit furchtbarem Getöse und Geschrei.

Der Weg um den See war lang und die Großmama konnte wirklich nur langsam gehen. Aber man hatte ja Zeit! Onkel Karl interessierte sich für den Fischreichtum des Sees, Tante Emma pflückte Blumen und die Mama und die Großmama plauderten von alten Zeiten.

Lise, Lotte und Kurt unterhielten sich auch auf das Beste. Sie hatten richtig sehr bald den Volontär getroffen. Lotte ging an seinem Arm dahin und die beiden waren so vertieft in einander, daß sie gar nicht merkten, wie Kurt und Lise immer weiter zurückblieben, bis man sich schließlich aus den Augen verloren hatte.

Die jüngsten der Familie nützten indessen das gänzlich Unbeaufsichtigtein ordentlich aus. Man war auf dem Kriegspfad gewandelt, hatte sich furchtbar gebaut, wobei Ernst und Ella in den Morast geraten waren, dann hatte man einen Siegeszug zu den heimischen Wigwams angetreten, bei dem Selma und Hans auf den losgekoppelten Wagenpferden ritten, darauf hatte man mit Gesang und Tänzchen das Kriegsbeil begraben, dann das Feuer wieder angezündet und nun sah man um daselbe herum und rauchte die Friedenspfeife. Als sie auch an Märchen kam, sah sie ungeschickt zu und verbrannte sich die Finger. Heulend kürzte er an den See, wollte die Hand ins Wasser strecken, beugte sich zu weit über den Rand und fiel kopfüber hinein.

Zum Glück waren die Geschwister bei der Hand. Hans war der erste, er sprang dem Kleinen nach, packte ihn und brachte ihn auf's Trockene.

Das leise Büffchen, das am Tage geweht hatte, war gegen Abend auch erloschen, es war unheimlich schwül. Der Amtmann sah nach dem Himmel und mahnte dann zur Eile.

„Den Rest unserer Vorräte wollen wir nur lieber zu Hause essen“, meinte er, „es ist besser, wir fahren gleich ab, es könnte ein Gewitter geben.“ Die Gesellschaft trat in diesem Augenblick auf die Lichtung, wo man vorher Kaffee getrunken hatte, und blieb vor dem Ausblick, der sich ihr bot, ganz erstarrt stehen.

Plänen lag nichts mehr im Wege. Der Preis war zwar hoch gegriffen, doch waren ja die gut erhaltenen Baulichkeiten verwendbar.

Wingelmann schlug bereits großzügig die Gründung eines Arbeiterheims vor. Doch Treuberg, der bei der Generalversammlung zugezogen wurde, trat zur allgemeinen Ueberraschung entschieden gegen das Angebot auf. Die Einstellung der Werke bedente die Entlassung von zweitausend Arbeitern, das Unglück unzähliger Familien. Dieses Datum dürfe die Gesellschaft in der jetzigen ereuten Zeit nicht auf sich laden. Die Sympathie des ganzen Volkes hänge auf dem Spiele. Die Gelegenheit der Arbeit rauben, um an seine Stelle die Pöbelität zu setzen, sei eine völlig falsche Maxime, die jeder modernen Anschauung widerspräche.

Er wurde verhöhnt. Baron Siernau meinte: Wozu habe er denn die Artikel in der „Warte“ losgelassen, wozu sei denn diese überhaupt da? Doch nicht, um das Interesse der Arbeiter zu vertreiben, sondern das der Gesellschaft. Es wurde ihm geradezu bedeutet, daß er seine Stellung völlig verlasse. Man machte kein Hehl daraus, daß bis jetzt der Erfolg des Unternehmens weit hinter der Erwartung zurückgeblieben sei. Ein in die Augen fallender Erfolg war unbedingt notwendig und lag allein in Waldorf.

So lange aber die Gerberischen Werke nicht entfernt waren, konnte an die geplante Anlagenanlage nicht gedacht werden. Sie würde von vornherein dem allgemeinen Mißtrauen begegnen, die Zeit dränge.

Da entgegnete der Redakteur der „Warte“ mit einem Schlagworte, das seine Wirkung nicht verfehlte: „Auch die Firma Gerber im drängt die Zeit, das bedenken Sie wohl, meine Herren. Der Preis von drei Millionen ist viel zu hoch, in einem Jahre ist man mit der Hälfte zufrieden, und was die Hauptsache ist, bei einem Fallissement, das in sicherer Aussicht steht, fällt jede Verantwortlichkeit für die Gesellschaft hinweg, die öffentliche Meinung kann sich nicht gegen sie wenden. Sie hat niemand außer Kröbi geübt, niemand ruiniert, die Ver-

Ernst und Hans, letzterer höchst malerisch in eine Samtmantille seiner Mutter gehüllt, schleppten Buschholz heran, das sie in das knisternde Feuer warfen, um das, auf Büsche und Stöcke ausgebreitet, Märchen und Hans gefamte Garderobe hing. Ella in einem Kleid, das sich im Laufe dieses Nachmittags aus einem weißen in ein schwarzes verwandelt hatte, hielt auf einen Stock gereiht, zwei Paar Stiefel über die Flammen, unbekümmert darum, daß sie auf diese Weise wohl trockneten, aber auch verbräunten; Selma kniete am See und wusch irgend etwas aus, wobei Märchen in gänzlich paradiesischem Zustande um sie herumspang.

Die Frau Amtmann fand zuerst die Sprache wieder. „Hans, Ernst, was macht Ihr da? Ella, wie siehst Du aus? Und Märchen, was ist mit Dir passiert?“

„Und die Pferde, wo sind die Pferde geblieben?“ donnerte der Amtmann und griff nach seiner, an einem Baum lehrenden Peitsche.

O Gott, an die Pferde hatte keiner wieder gedacht! Man hatte sie nach dem Siegeszuge laufen lassen und nun waren sie fort.

Der Amtmann hob die Peitsche, die Kinder heulten und in diesem Augenblick traten der Volontär, Lise, Lotte und Kurt aus dem Walde.

Die Mama stürzte ihnen entgegen, der Amtmann wandte sich von den Kleinen den großen Hebelkatern zu und selbst die Großmama, Onkel Karl und Tante Emma stimmten in den Ruf mit ein: „Wo seid Ihr gewesen?“

Aber auch für diese Schuldigen fand sich eine Ablenkung, denn eine Stimme, noch lauter, wie die des Amtmanns, ertönte plötzlich:

„Halt, was geht hier vor? Wissen Sie nicht, meine Herrschaften, daß es streng verboten ist, in diesem Walde eine Feuer anzumachen?“

Ein Förster stand vor der Amtmannsfamilie, jetzt aber ganz Amt und Würde.

Er griff in die Brusttasche, um sein Notizbuch herauszuholen, da rauschte es unheimlich in den Tannen, denn ein dumpfes Grollen in den Lüften folgte.

Es gibt Augenblicke im Leben, wo sich der Mensch seiner gänzlichen Ohnmacht bewußt wird. Zusammengebrängt auf dem Leiterwagen, eingehüllt in die vorher verspotteten Decken und Lächer, so ließ die Amtmannsfamilie den Groll der Elemente über sich ergehen. Dem Amtmann lagen links seine Schwiegermutter, rechts seine Frau im Arm, Lise und Ella kammerten sich an Kurt, Onkel Karl hatte Märchen und Hans auf dem Schoß, Selma und Tante Emma freischritten um die Bette, und nur Lotte fühlte so etwas wie Wärme, denn der Volontär saß neben ihr und bei jedem Blitz und Donner drückte er sie fester an sich.

Endlich nach einer halben Stunde legte sich das Unwetter. Der Donner verhallte, der Regen hörte auf. Ja, die Sonne begann sogar durch die Wolken zu blinzeln und ein wunderschöner Regenbogen stand am Himmel. Alles ringsum atmete Frische und neugewonnenen Frieden und so erging es auch den Menschen, die erleichtert die Decken und Hüllen abwarfen, vom Wagen sprangen und sich froh erregt umfahen.

Friedlich, ohne Groll und Vorwurf, wat man zu \*

## Die Sonne.

86 Roman von Anton Freiherr von Perfall.

Die Abordnung verließ, begleitet von dem leistungsfähigen Wesen des Aufsichters, die Stadt und verbreitete sein Loß in Waldorf, nicht ohne häßliche Seitenblicke auf den Broderer, dessen Ausnahmsystem an dem Coedsmut der Gesellschaft zu Schanden wurde.

Die „Warte“ feierte Ringelmann als den ersten Volksmann. Nach diesem glänzenden Sieg hatte Ringelmann unbedingtes Vertrauen zu Treuberg, dieser hinwiederum freute sich desselben noch in einer ganz anderen Richtung. Er sah darin wenigstens ein teilweises Wiedergutmachen des an Barbara begangenen Unrechtes, das sich an ihm bitter gerächt. Sie wird erfahren, wer der eigentliche Veranlasser dieser Wohlthaten ist. Sie wird überhaupt überzeugt sein, daß derselbe ihr Schicksal vor allem im Auge gehabt, und milder über ihn denken. Ja, er war überzeugt, daß dieses Mädchen für ihn in der weiteren Verfolgung seiner Pläne eine nicht zu unterschätzende Hilfskraft werden könne, und war entschlossen, ihr in dieser Absicht von neuem sich zu nähern.

Ein zweiter vorzüglicher Streich bot sich unerwartet von selbst. Die Firma Gerberheim litt bedenklich unter der allgemeinen Geschäftskrisis, an welcher auch der kurzfristige, augenblendende, um Monate vorausgeworfene strahlende Lichtkegel einer Ausheilung nichts ändern konnte. Sie meldete sich selbst im feindlichen Lager mit dem Vorschlage, in die Aktienoffenschaft einzutreten zu wollen mit der Bedingung, daß die Werke in Waldorf um drei Millionen übernommen würden, der Kaufpreis sollte in Aktien ausgezahlt werden. Der Antrag erregte im Aufsichtsrat helle Freude, da war man ja wieder Erwarten schnell an seinem Ziele angelangt. Den Waldorfer

häftnisse haben es getan. Sie heißt die Ernte ein ohne jeden Vorwurf.“

Trauberg drang glänzend durch. Baron Siernau erklärte sich ebenso leidenschaftlich für ihn, als vor wenigen Minuten gegen ihn. Die Unterredung im Klub nach der Aufführung der Sonne fiel ihm ein, der Vorklag, welchen der Dichter damals im Scherz gemacht betreffs Gerberheims. Er glaubte seinen Plan zu durchzuführen. Eiferfüchtig auf seinen Schwager Ringelmann, der doch kein Geldhof war und jetzt so hoch geachteten, war er heiss auf der Oppositionspartei zu finden. Der Antrag der Firma Gerberheim wurde einstimmig abgelehnt, ohne weitere Angabe der Gründe.

Den andern Tag veröffentlichte die „Warte“ das Angebot Gerberheims und die einstimmige Ablehnung von Seiten der Gesellschaft im Interesse der Arbeiterheit, nicht ohne scharfe Anarisse auf ersteren, der Luftkluft über zweitausend ruinierte Kränzen hinwegzuschreiben entschlossen sei. Die Zeit ist angedrohen, in welcher das Kapital sich als Stützpunkt der Arbeit zu betrachten beginnt, nicht mehr als sein unerbitlicher Gegner, der den Kampf bis auf das Messer führt, und wieder war der Name Ringelmann geschickt eingeflochten.

Die Wirkung war in allen Kreisen eine höchstsympathische, selbst in gegnerischen Lagern. Das beteiligte Kapital kam tollentlos in einen menschenfreundlichen Geruch — der Beteiligte glaubte in diesem Ereignisse den guten Stand der Gesellschaft zu erkennen, die sich solche Großherzigkeit in so schwerer Zeit leisten konnte.

In Waldorf war die Begeisterung für die Aktiengesellschaft, die eine so löbliche, fast verwirrende Ausnahme machte, entsprechend dem Zorn und neu erreaten Haße gegen die Firma Gerberheim, der nur eines Häubers bedurfte, um sofort in hellen Klammern zu stehen. Die Entgegnung der Firma auf diesen Staatsstreich blieb völlig wirkungslos, wie immer in solchen Fällen; die Tatsache war ja nicht hinwegzulegen, die wirklichen Beweggründe nicht offen einzusehen, ohne den Anblick des Geschäftes zu untergraben.



# Landwirtschaftliche Beilage zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Nr. 16.

Wilsdruff

1903.

Verleger: Martin Geyer, Wilsdruff.

**Inhalt:** Die Errichtung von Wandspalieren (mit 2 Abbildungen). Arbeitstafel für den Monat August. Eine Kerschleife mit Egge (mit Abbildung). Kalklösung vor dem Umbrechen der Getreideäpfel. Mittel gegen Querspat. Die Stringalle bei Pferden zu heilen. Ueber das reine Kasmerlein. Eine Krankheit der Schweine. Worin besteht die Reinlichkeit im Fühnerhaute und wozu nützt eine solche. Hühner in der Gefangenschaft. Was ist Kälbererde? — Wie wird sie bereitet? Garten-Schmuckgegenstände (mit 2 Abbildungen). Kalkanstrich für Obstbäume. Die Flora im August. Vertilgung des Schiffs und der Meerzange oder Entengröhe in Teichen. Zum Kampf gegen die Fische in Fischteichen. Waschtrudner „Danis“ (mit Abbildung). Salbrol oder Flüssiges Silber. Frank's Hühnergalan (mit Abbildung). Gegen die verderblichen Holzwürmer. Waschen wollener Sachen. Schimmel von Sohlleder gründlich zu entfernen. Steinpilz-Gemüse. Steinpilz-Salat. Steinpilz in Weinessig einzulegen. Steinpilz-Sauce. Tomatenalat auf Weinessigart. Lloydalat. Briefkasten.

## Die Errichtung von Wandspalieren.

Will man eine Wand zur Obstkult benutzen, so muß man sich vor der Verpflanzung klar werden, welche Obstart gepflanzt werden soll, also ob Pfirsich oder Wein oder Reben- und Steinobst; denn jede dieser 3 Arten verlangt andere Entfernungen der senkrechten Latten!

Wir wollen hier nur von Apfel, Birne, Kirsche, Pflaume und Aprikose am Spalier sprechen, da alle dieselbe Entfernung der senkrechten Latten (nämlich 30 cm) erfordern müssen; andere Entfernungen, z. B. 35 oder 40 cm oder 20 bis 25 cm sind immer falsch! Am besten wird der Raum bei 30 cm ausgenutzt, dann können die Fruchtzweige nach und nach bis 15 cm lang sein, ohne daß sie sich freuzen. Nehmen wir an, es sollen Apfel, Birnen, Sauerkirschen oder Aprikosen, oder einzelne dieser Obstsorten an eine Hauswand gesetzt werden. Es wird zunächst jede zu benutzende Wandfläche für sich gemessen und das Maß angedeutet. Wir haben vielleicht eine Hauswand mit 2 Fenstern und einer Thür vor uns (vergl. Fig. 1). Es sind zwischen diesen 4 verschieden breite Schäfte, etwa 4 m, 2 m, 3 m und 6 m, die Höhe ist über 3 m. Jede dieser Flächen ist nun mit 30 cm zu dividieren, das Resultat ergibt die Zahl der anzubringenden senkrechten Latten, beziehentlich, da an jede stets ein Seitast kommen soll, auch die Zahl der Seitäste. Ich empfehle aber dringend, nur gerade Astzahlen zu nehmen, nicht ungerade, also 2, 4, 6 Keste an einem Spalierbaum, nie 3, 5, 7 usw. weil bei ungeraden Astzahlen stets ein Mittelast vorhanden ist, und dieser nach und nach viel stärker und dicker wird wie die anderen, wegen der ungehinderten Saftströmung, die sich in gerade aufsteigender Linie bewegt, während die Keste, welche der Saftstrom auf Umwegen und nach horizontalem Wege erreicht, entsprechend schwächer bleiben. (Vergl. Fig. 2.)

Wir notieren uns beim Ausmaß der 4 m Wand, dividiert durch 30 = 13 Keste, bei 3 m = 10, bei 2 m = 6 und bei 6 m = 20. Sind Fensterlücken da, die nach außen schlagen, müssen wir auf jeder Seite eine Latte weglassen; auch soll das Fruchtholz nicht über die Mauerdecke hinausreichen; wir lassen also noch eine Latte weg, um breitere Ranten zu bekommen. Wir können nun folgende Bauformen ins Auge fassen: 4 m = 12 Keste (anstatt 13, wir lassen breitere Ranten frei) und nehmen entweder 3 à 4 Keste (seltens Verrier-Palmetten), oder 2 à 6, oder 6 U-Formen, alle von einer Obstart, also entweder Birne oder Apfel, das giebt 12 Keste. An den nächsten Schaft kann man dann eine andere Obstart nehmen. Alles durcheinander an einem Schaft ist schön. Den 3 m-Schaft = 10 Keste bekleiden wir nur mit 8 Kesten, damit das Fruchtholz, das bei 10 Kesten doch über die Wand hinaussehen würde, nicht beschädigt werden kann. Hierzu bestimmen wir nur einen Baum, der entweder als Verrier-Palmette mit 8 Kesten oder als 4 fache U-Form zu ziehen ist, die sehr gleichmäßig wächst und reich und regelmäßig trägt, und zwar auch mit 8 Kesten. Je größer wir dem Baum die Form geben, desto älter und gesünder wird er werden, desto vorteilhafter ist also das angewendete Kapital angelegt. Wenn man die Nebeneinanderpflanzung von senkrechten Korbons, U-Formen und Dreifäden vermeiden kann, soll man es tun und lieber größere Formen wählen; wenn auch deren Heranzucht etwas länger dauert, sie überholen bald die enggepflanzten Bäume, deren Ertrag nur dann befriedigen kann, wenn man sehr viel düngt und wässert. An den 2 m-Schaft nehmen wir einen Sechsst und an die 6 m-Wand anstatt 20 Keste nur 18, und bringen zur Abwechslung je einen

2-, 4-, 6-, 4- und 2-ästigen Baum = 18 Keste an. Alles zusammengezählt giebt 10 Bäume, die möglichst schon fertig formiert in einer guten Baumschule, am besten persönlich, auszusuchen sind, wobei auf korrekte Formierung, (40 cm über der Veredelungsstelle muß das erste Astpaar sitzen, die höheren Astpaare müssen 30 cm über dem vorhergehenden entspringen usw. usw.), ferner auf gesunde Wuchs, Schnurgerade, gleich starke und lange Leitäste und gute Bewurzelung zu achten ist. Auch sollen die Formbäume, wie überhaupt alle Pflanzen, die man verpflanzen will, recht sorgfältig mit möglichst langen, unbeschädigten Wurzeln ausgegraben und dann nicht erst lange der Sonne und dem Winde ausgesetzt werden, sondern man soll sie alsbald in den Versandschuppen bringen und gut verpacken.



Dann kann man bis in den Mai hinein pflanzen und wird keinen Ausfall zu beklagen haben.

Bevor wir die unbedingt nötige Bodenvorbereitung für die Standorte der Spalierbäume geben, errichten wir die Spalierre, denn machten wir das umgekehrt, so würde die Erde durch das Darauftreten wieder fester werden. Zur Er-



richtung eines Spaliers müssen wir alles nötige Handwerkszeug und alle Teile an Ort und Stelle zur Hand haben. Hierzu gehört: Meterstab, Bleistift, einfaches Senkblei (ein Stein oder ein großer Nagel an ein Stiel Bindfaden gebunden, verrichtet es auch), Hammer, Zange, Steinmeißel, Gips (bei Sandsteinlöchern lieber Zement), eine Rolle

Bindfaden, ferner die nötige Anzahl Latten, Formierstäbe, Spalierdraht, Bindebraht, Drahtspanner mit Schlüssel, Kloben usw.

Fangen wir mit der 4 m-Wand an. Zunächst suchen wir oben und unten die Mitte. Wir ziehen mit einem Gehilfen einen Bindfaden von der Mauerdecke bis zu der Tür oder dem Fenster, ermitteln die Hälfte des Fadens und stellen dann die Wandmitte durch wagerechtes Anlegen dieser Hälfte an zwei Punkten in 2 m und 50 cm Höhe vom Erdboden aus fest. Wir ziehen zwischen den festgestellten Punkten am Senkblei eine Linie entlang, also die Mittellinie, von der aus alles weitere gemessen wird. Zur Verwendung kommen 12 Latten, die eine Wandbreite von 3,80 m brauchen. Wir messen, um die Stellen festzustellen, wo die Kloben eingedübelt werden, von der Mitte 1,80 m + 10 cm = 1,90 m nach jeder Seite hin ab und ziehen dort wieder je einen senkrechten Strich. Auf diesen werden die Löcher für die Kloben angezeichnet. Die Drähte sollen stets genau wagerecht laufen, also müssen die Kloben genau wagerecht einander gegenüber stehen. An schräg aufsteigenden Mauern müssen die Drähte schräg wie die Mauern laufen, an Gebäuden aber stets wagerecht. Alle 40 cm vom Erdboden aus gemessen soll ein Kloben eingeschlagen werden, das giebt bei 3 m Spalierhöhe je 7 Kloben auf jeder Seite, also zusammen 14, und da wir 4 Spalierre errichten, brauchen wir  $4 \times 14 = 56$  Kloben, für welche 56 Löcher zu schlagen sind. Die Kloben sollen 7 bis 10 cm tief in der Wand sitzen, da sie starken Zug auszuhalten haben. Man nehme also die Kloben 20 cm lang, so steht das Spalier 10 cm lang von der Wand ab; die Luft hat genügend Zutritt, die Wand wird nie feucht sein!

Die Kloben sollen sämtlich genauen Abstand voneinander und das Loch im oberen Teile derselben gleiche Entfernung von der Mauer haben, sonst werden die wagerecht zu ziehenden Drähte ungleichmäßig. Das Loch der Kloben soll senkrecht (nicht wagerecht durchzusehen) stehen. Ist der Gips erstarrt oder der Zement gebunden, so werden zwischen je 2 Kloben wagerechte Drähte gespannt. Für jeden Draht ist ein Drahtspanner nötig, also 7, oder für 4 Spalierre 28 Stück; man besorge sich aber einige mehr als Reserve. An jeden Spanner befestigt man ein 20 cm langes Stück Spalierdraht, das andere Drahtende wird an je einen Kloben befestigt. Alle Verbindungen von Spannern oder Kloben mit Draht müssen gleich lang und ganz eng gewunden werden. Weiter schneiden wir 7 Stücke Spalierdraht von je 3,80 m Länge, die an den gegenüberstehenden Kloben befestigt werden, ebenfalls in enge Bindungen des Drahtendes und in gleich vielen, z. B. 3.

Sind links die Spanner, rechts die Drähte an den Kloben befestigt, so werden nunmehr die Drähte gespannt. Hierzu dient der Spannerschlüssel. Jeder Draht soll auf der Welle im Spanner einige Windungen machen, 2 bis 3 mehr nicht, die Windungen sollen nach dem Sperr-Rädchen zu laufen, nie nach der anderen Seite des Spanners, weil sich sonst der Spanner verzieht und nicht mehr in die Zähne des Sperr-Rädchens eingreift, der Spanner also verdorben ist. Die Spanner mit festgenieteter Sperrvorrichtung taugen nichts; man verschaffe sich Spanner mit außen befestigtem, beweglichem Sperrhaken, mit dem jederzeit auch ein Nachlassen und Anspannen möglich ist!

Jedenfalls spannen wir nun aber so fest, daß jeder Draht wie eine Baggage einen hellen Ton giebt, dann ist es genug. An diese so gespannten 7 Drähte kommen die senkrechten Latten. Auch hier arbeiten am besten 2 Mann, einer oben, einer unten. Damit die Latten recht korrekt hängen, schneiden wir uns von einer Referenzplatte 2 Stück, je 33 cm lang, ab und kerben auf jeder Seite  $3\frac{1}{2}$  cm ein, so daß das Mittelstück genau 28 cm lang ist. Die Entfernung der Latten ist von Mitte zu Mitte gemessen, da jede Latte 2 cm breit ist, beträgt der leere Raum zwischen den Latten je 28 cm. Der Gehilfe oben arbeitet auf einer Stehleiter, ist aber das Spalier lang, baut man besser auf Böden eine Vorrichtung, auf der man mehrere Meter Länge arbeiten kann.

Die erste Latte befestigt man, indem 14 cm links oder rechts vom Strich in der Mitte, mit Hilfe des Senkbleies genau senkrecht visiert wird und mit Bindebraht die Latte

Jedesmal dort, wo ein Querdraht dieselbe kreuzt, festgebunden wird. Des Weiteren benutzt man oben und unten je eins von den vorstehend beschriebenen Ständen Holz und legt die nächste Latte an den ausgeklüfteten Teil, so, daß sie genau 28 cm von der Nachbarin absticht, befestigt sie wieder, und so geht es fort, bis alle Latten zunächst oben und unten einmal befestigt und sämtliche Spalierlatten mit Latten versehen sind. Dann erst bringt man an allen Stellen, wo die wagerechten Drähte die Spalierlatten hinten kreuzen, die Binddrahtbefestigung an. Das ganze Spalier ist so solid und stämmig gebaut, daß es fast unverwundlich ist. Die Befestigung der Stäbe an den Draht wird mit Binddraht, das ist leicht biegsamer, verzinkter, schwacher Eisendraht, bewirkt. Es erfordert allerdings etwas Übung, bis alles so fest und stramm wie nötig ist.

Sind nun alle Latten 7 mal befestigt, so zieht man nach oben und unten, entlang dem entsprechenden Querdraht, eine fogen. Kette, die jede Verschiebung einzelner Latten, die durch Risse und dann wieder Hitze gern krumm werden, unmöglich macht. Wir wideln ein Stück Binddraht von 10 m Länge auf ein kurzes Stück Holz, drehen das Ende des Drahtes in den untersten linken Kloben fest und gehen, die Rolle abwickelnd, einmal um den Querdraht, dann einmal um die erste Latte herum, immer wieder von der Rolle das Nötige abwickelnd, ziehen nun fest an, gehen dann wieder einmal um das nächste Stück Draht und einmal um die nächste Latte und fort und fort bis zum gegenüberliegenden Kloben, wo der Draht befestigt wird. Oben vom obersten oder auch vom zweitobersten Kloben aus wird ebensolche Kette gelegt.

Selbstverständlich kann die Einrichtung variieren, je nach Verlässlichkeit und Bedarf. Im Wirtschaftshofe kann man Hochspalier anlegen, die erst in 2 bis 3 m Höhe beglumen, weil weiter unten die Bäume durch Haustiere oder Menschen beschädigt werden könnten. Zur Bepflanzung nimmt man Hochstämme. Will man eine 2 m hohe, aber beliebig lange Mauer mit Spalieren besetzen, dann braucht man auch nur einen Spanner zu jedem Draht, obwohl derselbe 50 oder 100 m lang ist, aber zur Unterstüßung derselben müssen aller 3 bis 4 m schwächere Kloben eingelassen werden, die am besten in die Mauerstäbe kommen.

Die Spalierlatten werden nicht ganz auf den Erdboden gesetzt, damit sie nicht faulen. Man spannt um eine gleichmäßige Höhe zu erzielen, einen Bindfaden unten wagerecht, an dem alle Stäbe, die je nach Höhe des Spaliers genau 3 oder 4 m lang sein müssen, unten gleichmäßig abschneiden. Die Latten sind am besten 20 mm breit und 16 mm dick, sind mit der Maschine gelagert und gehobelt, die Eden etwas verkantet, und müssen vor dem Spalierbau zweimal mit weißer Firnisfarbe gut angestrichen werden. Dann halten sie sich unverändert so lange, wie das Spalier besteht.

Die Formierstäbe sind nur 19 mm breit und 10 mm dick; sie sind zum weiteren Formieren der Leitstabe dort, wo diese wagerecht laufen, unentbehrlich. Der Spalierdraht ist 2 1/2 mm stark. Will man ein Spalier schnell und allen Vorschriften entsprechend errichten, so halte ich es für das Richtige, gleich alle Teile von einer Quelle, die auf solche Sachen eingerichtet ist, zu beziehen. Ich habe als einen guten Lieferanten, schreibt A. Petrum in seinem Buche: „Anpflanzung und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt.“ (Verlag von J. C. Schmidt in Erfurt), dem wir diese Ausführungen entnehmen, Hauber in Tolkewitz bei Dresden, dessen Preise ich hier verzeichne, so daß sich jedermann eine Berechnung machen kann, was die Geschäfte kosten.

Es kostet ein Drahtspanner 30 Pfg., 1 Schlüssel 40 Pfg., 1 Eisenkloben von 15 cm Länge □ 25 Pfg., 1 von 20 cm 30 Pfg., 1 von 15 cm □ 20 Pfg. u. s. w., ein laufender Meter Spalierlatte gehobelt 7 Pfg., zweimal gestrichen 9 Pfg., 1 Formierstab, roh 5 Pfg., gestrichen 7 Pfg., 1 kg starker Spalierdraht von ungefähr 28 m Länge 50 Pfg., 1 kg Binddraht 75 Pfg.

### Sandwirtschaft.

#### Arbeitskalender für den Monat August.

Sobald die Erntearbeiten des Wintergetreides im Juli noch nicht haben vollendet werden können, geschieht dies im August. Dies gilt namentlich vom Roggen. Die Zeit zur Ernte der Hülsenfrüchte, wie Erbsen, Wicken, Linjen u. s. ist nun ebenfalls herangerommen. Die Ernte wird vorgenommen, wenn die Pflanzen absterben und die Körner hart werden, jedoch kommt es vor, daß dieselben ungleich reifen und noch grüne Schoten haben, während die anderen schon reif sind, und kann man in diesem Falle nur darauf sehen, daß der größere Teil der Ernte gewonnen werde. Blühen die Erbsen fort, so veranlaßt man sie durch Abhaken der Gipfeltriebe mit der Sichel zum Schotenansatz. Nach beendeter Ernte sind sofort die Stoppeln zu kürzen, was zum Zweck hat, die Stoppeln zum Faulen und die Unkraut samen, sowie die ausgefallenen Körner zum Keimen zu bringen. Nach dem alten Sprichwort soll der Pflug der Sense auf dem Fuße folgen, und diese wichtige Arbeit des Stürzens hat nur dann ihren vollen Wert, wenn sie alsbald nach dem Abarnten einer Fläche geschieht, um so mehr als der Boden dann noch feucht ist, während er später austrocknet und man nicht mehr nach pflügen kann. Dies ist aber gerade die Hauptsache, weil dadurch die aus-

gestreuten Samen vollständig und schnell zum Keimen kommen und werden die Unkräuter durch das darauffolgende Eggen zerstört. Auch der Schäfer verliert nichts durch das Stürzen, denn das Feld begrünt sich rasch und liefert eine gute Weide. Wo Raps gebaut werden soll, kann man, sofern das Feld durch Brachbearbeitung dazu vorbereitet oder nach vorhergehendem Futterroggen, Inlarnatke, Klee-gras, durch mehrmaliges Pflügen in den Zustand der Lockerung und Gare verfest hat, welchen der Raps verlangt, in rauhen Gegenden Anfangs August, in milderen etwas später zur Saat schreiten. Mit der Saalfrucht kann hierbei Stallbänger untergebracht werden, da frischer Düng dem Raps nicht schadet. In warmen Gegenden mit milchem, feuchten Herbst gewinnt man häufig nach dem Wintergetreide noch eine zweite Ernte auf demselben Felde und wählt zu sogenannten Stoppelfrüchten Futtergewächse, welche eine rasche Entwicklung haben, wie Raps, Sprögel, Senf, Wicken, Erbsen und ganz besonders die Weisrabe, welche auf sandigem Boden und selbst auf Torf- und Moorböden noch ein gutes Gedeihen zeigt. Als anbauwürdige Sorten sind zu empfehlen: die lange, weiße grünköpfige Aderrübe, die lange, gelbe Wortfelder und die runde, weiße rotköpfige Aderrübe. Die Aussaat von Inlarnatke kann in wärmeren Gegenden ebenfalls im Herbst erfolgen, um im Frühjahr eine Futterernte zu gewinnen, die gleich nach dem Futterroggen folgt.

Auf den Wiesen sind besondere Arbeiten in diesem Monat nicht vorzunehmen. Wo künstliche Bewässerung ist, wird dieselbe bis Mitte August fortgesetzt. Bis zur Stummenernte, welche sehr selten schon Ende August beginnt, müssen die Wiesen abgetrocknet sein. Am Hopfen wird mit dem Ausblättern und Ausranken fortgefahren.

#### Eine Aderschleife mit Egge

führt unser Bild vor, konstruiert von der Pommerischen Eisengießerei und Maschinenfabrik Stralsund. Die Schleife besteht aus dem vorderen Schneidebalken, welcher so gebaut ist, daß derselbe viermal umgestellt werden kann. Dieser Balken schneidet die Unebenheiten des Aders ab und führt dieselben in die Vertiefungen. Hinter diesem Schneidebalken und mit demselben durch Querbalken verbunden liegt der Glättebalken. Derselbe ist an der Arbeitsfläche abgerundet und dient zum Pulverisieren der Erdklöße. Die nachfolgende, durch Ketten mit der Schleife verbundene kleine zweiteilige, Egge rilt dann den Boden wieder auf. Das Gerät findet Verwendung zum schnellen Aufschließen des Aders, im Frühjahr, zum Ebenen des Wendeackers, der Wege, sowie zum Glätten der Maulwurfsbaugen auf den Wiesen und Kleeefeldern. Arbeitsbreite 2 m. Anspannung zwei leichte Pferde. Gewicht rund 63 kg. Ein Mann kann mit zwei Schleifen zu gleicher Zeit arbeiten. Tagesleistung 10—12 1/2 ha. Preis 48 Mark.

#### Kalkdüngung vor dem Umbrechen der Getreidesoppeln.

Die sich fast allenthalben bemerkbar machende Kalk-armut unserer Böden, die sich am deutlichsten aus dem mangelhaften Gedeihen des Klees, andererseits dem starken Wuchern des Sauerampfers im Klee ergibt — manche Kleefelder erscheinen augenblicklich vollständig rot von Sauerampfer — giebt uns Anlaß, daran zu erinnern, daß gerade das Aufbringen des Kalkes auf die Getreidesoppeln sich aus verschiedenen Gründen ganz besonders empfiehlt. Bei der Kalkdüngung kommt es ja sehr wesentlich darauf an, daß der Kalk gut mit der oberen Bodenschicht gemischt wird. Bringt man deshalb den Kalk sofort nach dem Abbringen des Getreides auf die Stoppel und läßt nun sofort den Schälplug folgen, so wird der Kalk mit der oberen Bodenschicht in vorzüglichster Weise vermischt. Das nachfolgende Eggen fördert diese Vermischung nur noch mehr; zudem wird durch den Kalk die Zerlegung der Pflanzenrückstände in besserer Weise gefördert. Folgt dann später die tiefe Furche, so trägt das vorherige Einbringen des Kalkes dazu bei, daß derselbe nicht zu tief weggebracht wird, vielmehr in einer mittleren Bodentiefe bleibt, gerade da, wo sich seine Wirkung am vorteilhaftesten erweist. Es muß ja allerdings zugegeben werden, daß die Arbeit des Kalkens in der Zeit vor dem Stoppelaufbruch gerade nicht sehr gelegen kommt, weil man anderweitig hinreichend Arbeit hat, aber wenn irgend möglich, so sollte diese für die Kalkung passendste Zeit nicht versäumt werden. Schon geringe Quanten Aekalk, 20 Ztr. auf den Hektar, genügen besonders auf leichtem Boden, um die günstigsten Wirkungen hervorzurufen. Im allgemeinen macht das Kalken kaum mehr Arbeit, weil die Bodenbearbeitung durch die günstigen physikalischen Wirkungen des Kalkes in sehr vielen Fällen ganz wesentlich erleichtert wird. Durch die Kalkdüngung zu der angegebenen Zeit wird auch das Gedeihen von etwa eingetragenen Grün- oder Futterpflanzen wesentlich begünstigt, weil ja gerade die Leguminosen mit Ausnahme der Lupine für Kalkdüngung besonders dankbar sind.

#### Vieh-zucht.

##### Mittel gegen Hufspalt.

Der Schmiedemeister Nosh in Pauphisch, Fertiger der bekannten Wiefeneggen, äußert sich wie folgt: „Um

Hornspalt zu heilen, hat sich das nachstehende Verfahren vorzüglich bewährt. Am Ende des noch nicht durchgehenden Spaltes mache man einen Querschnitt bis zum Grunde des letzteren. Neben demselben verbinde man die Wand mit Raspel oder Messer, sodas die Umgebung des Spaltes elastisch wird. Das Verdünnen der Wand ist mit Sorgfalt, besonders oben an der Krone, auszuführen. Alle 14 Tage muß an der Krone hinzugewachsenes Horn von neuem verblümt werden, so lange nicht zusammenhängendes Horn herunterwächst. Die Krone muß in der Umgebung des Spaltes tüchtig mit Vorbeersalbe eingerieben werden, um das Wachstum an dieser Stelle zu fördern. Geht der Spalt bereits von der Krone bis zum Tragrand, so beschneide man die Wand zu beiden Seiten des Spaltes so, daß sie das Hufeisen nicht berührt. Man muß nun mit aller Energie dafür sorgen, daß die Sohle an der Stolle möglichst stark bleibt, so daß das Eisen fast in seiner ganzen Breite aufliegt und die Wand somit entlastet wird. Um die Sohle zu verstärken, bestreue man dieselbe wöchentlich 2 bis 3 mal mit dickem Terpentin und lasse das Messer weg. Es ist auf alle Fälle ein geschlossenes Hufeisen zu verwenden. Ist der Spalt an der Zehe, so darf hier keine Kappe sein, sondern man macht zwei zu beiden Seiten des Spaltes. Man muß dem Pferde Gelegenheit geben, täglich einige Male durchs Wasser zu gehen oder den Huf waschen, damit er weich wird. Es ist sehr zu empfehlen, wenn das Pferd 4 bis 8 Wochen nur im Schritt gebraucht wird, event. nur im Felde. Man hat dann um so sicheren Erfolg.

#### Am die Steingalle bei Pferden zu heilen.

man muß zunächst das Hufeisen abnehmen und dann mit einem Winkmesser an der kranken Sohle nach und nach bis aufs Leben durchschneiden, zeigen sich dabei Blut, Hitze und Entzündung, so stellt man den kranken Fuß anhaltend bis ans Knie in kaltes Wasser oder umgiebt ihn mit Kuhmist oder Lehm, den man stets feucht hält. Ist die Entzündung bereits in Eiterung übergegangen, so muß in die



Sohle eingeschnitten werden. Ist der Eiter nach unten abgelaufen, so legt man die Wunde Berg, das mit gleichen Teilen Atco- und Nyrpentinkur getränkt ist. Dieser Verband wird täglich zweimal erneuert und das Pferd auf weiche, trockene Streu gestellt. Vor dem Wiederaufschlagen des Eisens wird die Dehnung im Hufe mit trockenem Berg ausgefüllt. Es ist angezeigt, in allen derartigen Fällen einen tüchtigen Tierarzt zu Rate zu ziehen, falls ein solcher zu haben ist. Schon manches wertvolle Tier fiel der Pflügerei zum Opfer.

#### Ueber das reine Ausmelken.

Es ist bekanntlich von großer Wichtigkeit, daß man die Milchläse jedesmal gut ausmelkt, da man andernfalls nicht nur die beste Milch verliert, sondern auch die Leistungsfähigkeit der Kühe dauernd vermindert. Professor Sorghel stellte seiner Zeit diesbezügliche Versuche an, bei denen sich ergab, daß die bei unvollständigem Ausmelken gewonnene Milch einen unangenehmen, eigentümlichen Geschmack zeigte, auch zum Verfaulen viel weniger geeignet war. Der Verlust von Milch bei unvollständigem Ausmelken gegenüber normalem Melken betrug 39 Prozent. Es erwies sich ferner, daß die Schädigung der Milchproduktion nicht nur während der Zeit des schlechten Ausmelkens anhält, sondern auch noch in späterer Zeit beobachtet werden kann. Nach zehnwöchiger Behandlung mit schlechtem Ausmelken war die Milch total verdorben, ging in ihrem Milchertrage stark zurück und ließ die Kuh sich nicht mehr melken ohne zu schlagen. Da die zuerst gewonnene Milch bekanntlich die fettärmste ist, die zuletzt ermolkenne die fettreichste, so mußten bei fortgesetztem schlechtem Ausmelken die Verluste an Fett sehr groß sein; das er gaben auch die Verluste deutlich, denn die Durchschnittsmilch mit 3,45 Prozent Fett bei vollständigem Ausmelken war bei unvollständigem Ausmelken bis auf 1,87 Prozent gesunken. Mögen diese Zahlen einen Jeden davon überzeugen, wie unrationell ein nachlässiges Melken ist.

#### Eine Krankheit der Schweine

ist der fogenannte „gutartige Rotlauf“, „laufendes Feuer“ oder auch „Nesselfieber“ genannt. Bei dieser ist die Haut auch gerötet und von erhöhter Wärme, wonach sich dann bald rote Flecken von Haselnußgröße zeigen, die in dieser Größe verbleiben oder sich auch zu größeren Flächen der Haut vereinigen. Die Fresslust ist dabei vermindert und meist Verstopfung vorhanden. Zumeist werden Sauen bald nach dem Werfen davon befallen, und wenn diese milde Krankheitsform auch in der Regel ungefährlich verläuft und in einigen Tagen von selbst verschwindet, so ist es doch geraten, namentlich bei säugenden Sauen, etwas zur Beschleunigung der Heilung zu thun, die jedesmal durch Darreichung des homöopathischen Aconit und der Belladonna (beides dritte Verblümmung drei bis vier Tropfen in einflüssigem Wechsel innerlich gegeben) schnell und sicher erfolg-



## Geflügelzucht.

### Worin besteht die Reinlichkeit im Hühnerhaufe und wozu nützt eine solche.

Gleich den meisten der so unendlich zahlreichen Gattungen der Tierwelt liebt das Geflügel die Reinlichkeit, und ich möchte sagen, gerade diese Art befreit sich in einem erhöhten Grade der Sauberkeit und Akkuratheit! Wenn die Ente z. B. dem nassen Element, auf dem sie sich mit großer Vorliebe viele Stunden des Tages bewegt, und in welchem sie manche gute Beute macht, entseigt, dann stellt sie sich an den Uferand, schüttelt sich das Wasser aus dem Gefieder und streicht dasselbe glatt, eine Feder neben die andere legend; so auch das Huhn, wenn selbiges sich in einem trockenen Maulwurfsbaufen oder in einem von menschlicher Hand zubereiteten, ihm zur beliebigen Benutzung gestellten Erd- oder Asche-Bad gepudelt hat, schüttelt die trockene Masse aus dem Gefieder, glättet und pudt dasselbe wieder zurecht. Und diese freundlichen und sauberen Tiere sollten wir in ein Lokal hineinbringen, in welchem alles andre zu finden ist, nur dasjenige nicht, was sie so sehr lieben, nämlich: Reinlichkeit und Sauberkeit; dies wäre ja unnatürlich, eines echten Züchters unwürdig, ja wir möchten sagen, solches ist inhuman, d. h. unmenschlich.

In einer Hühner-Behausung (sei es ein Stall oder ein Haus), welche wirklich die Bezeichnung reinlich, sauber verdient, findet man gar keine, weder kleine noch große Anhäufungen von Dung (welche Zeugnis ablegen würden, daß in vielen Tagen und Wochen keine Hefe und kein Befen in dem Lokal gehandelt worden sind), sondern es werden die Auswürfe der Tiere, welche auf eine Holzplatte (die stets mit einem losen, leichten Material, wie Torfmüll, Gypsmehl, Sand u. s. w. bedeckt sein gehalten werden, damit die flüssigen Teile des Dunges sich in dieser Masse festsetzen oder mit derselben verbinden können) fallen, allmorgendlich sauber abgeholt und aus dem Hause entfernt werden müssen.

In einem reinlichen Hühnerstall findet man ferner keine durch die Ausatmungen der Tiere verpestete, dagegen stets eine frische, gesunde Luft, vermittelt der angebrachten Ventile findet ein steter Luftwechsel statt, die aufgebrauchte, verdorbene entweicht, und reine sauerstoffreiche Luft hat freien Zugang. Die innere Einrichtung, welche auseinander genommen und in einzelne Teile zerlegt werden kann, wird in einer sauberen Behausung mehrmals im Jahre mit heißer Seifenlauge oder kochendem Wasser abgerührt und nach dem Trocknen mit Petroleum, verdünnter Karbolsäure oder einem anderen desinfizierenden Mittel bestrichen. Die inneren Seiten der Wände werden mit Kalkmilch geweißt, der auch etwas Kreolin u. s. w. zugefügt ist, und zwar alljährlich mehrere Male. Die Glascheiben in den Fenstern werden fleißig von beiden Seiten gewaschen, ebenso wird die Einlage in den Nestern mehrfach erneuert, danach jedes Mal etwas verfeinertes Insektenpulver in dieselben gestreut und die Glas- und Porzellan-Nestereier öfters abgewaschen. Bekanntlich legt ein Henne ihr Gezeugnis viel lieber in ein Nest mit frischem Heu oder feinem Stroh auf ein sauberes Ei, als auf ein schmutziges mit fauliger Unterlage; wir bestreben uns auch den Fußboden stets rein und trocken zu erhalten, und wird derselbe bei der zwei bis dreimonatlichen gründlichen Reinigung des ganzen Stalles täglich gewaschen, gespült und aufs Neue mit Sand beworfen.

So gehen wir denn zu der Beantwortung der zweiten Frage und legen, worin der Nutzen der Reinlichkeit eines Hühnerhauses besteht. Wir sagen, derselbe ist ein dreifacher, nämlich: 1) wird durch eine stetige Sauberkeit im Hühnerstall das Wohlbefinden und Befagen der Inassen hervorgerufen. Es ist über allen Zweifel erhaben, daß unsere Tiere, für die wir uns bestreben, nach allen Richtungen hin zu sorgen, lieber, ja wir möchten sagen, freudiger in eine Behausung hineingehen, in welcher denselben der unumgängliche Aufenthalt (stets während der Nachtstunden, deren Zahl im Winter oft eine bedeutende ist, und vielfach auch am Tage bei schlechtem Wetter, wenn denn Tieren sonst kein Raum zur Verfügung steht) so angenehm als möglich gemacht wird, als wenn das Lokal so voll Schmutz und allerlei Milben ist; ein sauberes Nest mit reinweißem Ei labet außerdem viel mehr zum Besteigen desselben und zwar zur Abgabe des fertigen Produktes ein, als im entgegengesetzten Falle, wenn das leipende Huhn von den heimlichen Plagegeistern (den verschiedenen Milbenarten) heimgesucht und gequält wird.

Den zweiten Nutzen der Reinlichkeit eines Hühnerhauses haben wir in der Gesundheit der Tiere. Die Auswürfe derselben sind gerade als die Träger und Verbreiter einer großen Anzahl der tierischen und pflanzlichen Schmarotzer anzusehen, welche vielfach jene verderblichen Krankheiten, namentlich die seuchenartigen, durch die sehr oft ganze Geflügelbestände zu Grunde gehen, hervorruhen! Wenn der Dung sich in größeren oder kleineren Massen in dem Aufenthaltsraume ansammelt, so verpestet derselbe nicht allein die Luft, sondern die in demselben enthaltenen, schädlichen Krankheitskeime allerlei Art bilden sich aus oder entwickeln sich und werden gar sehr leicht von den in den Auswürfen scharrenden Hühnern aufgenommen. Es ist ja bekanntlich viel leichter, den Krankheiten des Geflügels vorzubeugen, als solche zu heilen, und das beste Mittel

hierzu ist die Reinlichkeit! Wir sehen ja an den Hühnern die von Milben und anderem Ungeziefer geplagt werden, wie erstere sich abmühen, um sich von ihren Duldgeißern zu befreien; die letzteren saugen den armen Opfern Blut aus, verursachen ein Jucken, einen Schmerz. Durch eine gründliche Reinigung werden diese Schmarotzer bekämpft, und trägt die erstere somit wesentlich zur Gesundheits-erhaltung der Tiere bei. — Und endlich drittens: Durch eingeführte, streng ausgeführte Sauberkeit in einem Hühnerstall hat der Züchter selbst einen großen Nutzen, derselbe ist ein zweifacher, erstens betrifft solcher die Person des mit den Tieren verkehrenden Menschen. In einem sorgfältig gereinigten, gut gelüfteten Lokal ist es für uns viel angenehmer und gesünder zu verkehren, wenn wir z. B. den Nestern die Eier entnehmen usw., als im entgegengesetzten Falle; auch werden die Milben, Hühnerläuse usw. in einem unreinen Stalle sich leicht auf die Menschen begeben und solche fortwährend belästigen. Zweitens aber merken wir an dem Inhalt der Eier-Körbe oder Bretter, in dem guten Befinden und der herrlichen Entwicklung der Jungtiere, an der erfolgreichen Mast bei alten Tieren die großen Vorteile der Reinlichkeit eines Hühner-Logis.

### Vögel in der Gefangenschaft.

Obgleich kleine und große Vögel über Vogelfucht und Vogelpflege genügend vorhanden sind, fehlt es doch sowohl für den angehenden wie auch für den fortgeschrittenen Liebhaber tatsächlich an einem Werke, in welchem er nicht erst mühsam den manchmal auf hunderte von Druckseiten verteilten Stoff durchwackern hat, um die gesuchte Belehrung zu finden. Diefem Mangel soll das Badesche Buch abhelfen, vollständig in 10 Lieferungen à 50 Pfennig. Verlag von Fritz Pfenningstorf, Berlin W. — Der Verfasser wird, nachdem er das für den Vogelliebhaber Wissenswerte über Fang, Eingewöhnung, Käfige, Futter u. eingehend behandelt hat, zur Schilderung der Vögel übergehen. Bei jeder einzelnen Art soll zuerst kurz das Vorkommen und die Lebensweise des Vogels in der Natur geschildert werden und anschließend hieran ausführlich das Gefangenleben, von der Eingewöhnung und Verpflegung bis zur Zucht des Tieres. Jeder Vogelliebhaber soll das, was er über einen Vogel wissen muß, um ihn erfolgreich in der Gefangenschaft zu halten, bei jeder Art auf einigen Seiten angegeben finden. Die jeder Lieferung beigelegten Tafeln nach Original-Photographien lebender Vögel vom Verfasser werden zum erstenmale wirklich naturwahre Bilder unserer geliebten Freunde in einer Vollkommenheit zeigen, wie sie vom Zeichner nie erreicht werden kann. Die zahlreichen eingestreuten Textabbildungen, wie Käfige, Fanggeräte, Utensilien u. dienen zur Erläuterung der Beschreibung, und die vielen schematischen Zeichnungen, wie Köpfe, Füße, Flügel und sonstige charakteristische Merkmale einzelner Vögel, werden außerdem jedem angehenden Vogelfreunde beim Bestimmen irgend einer Vogelart die besten Dienste leisten. — Das erste Heft behandelt: „Das Halten einheimischer Stubenvögel“, „Den Vogelfang“, „Die Eingewöhnung des gefangenen Vogels“, „Den Kauf“, „Die Käfige für die Vogelhandlung“, „Die Zuchttränke“, „Die Käfig- und Nest-Utensilien“ und „Den Anfang der Futterstoffe.“ 17 Text-Abbildungen ergänzen die Beschreibung. Außerdem sind der Lieferung zwei auf feinem Kunstdruckpapier hergestellte Tafeln nach Photographien lebender Vögel beigelegt, welche die Hautentnahme und den Wendehals darstellen und wirklich vortreffliche Darstellungen der genannten beiden Vögel sind.

## Obst- und Gartenbau.

### Was ist Mistbeeterde? Wie wird sie bereitet?

Die Mistbeeterde ist die wertvollste und die am meisten gebrauchte Erdart in der Gärtnerei. Ohne sie lassen sich feinerer Pflanzenkulturen nicht erfolgreich betreiben. Weiter ist die Mistbeeterde, da sie aus reinem Pferdeabmager gewonnen wird, sehr nahrhaft, dabei leicht und locker. Die meisten Topfpflanzen entwickeln sich in der Mistbeeterde auch ohne Düngung kräftig, und die Gemüse wachsen schnell, werden sehr zart und schmackhaft. Die Mistbeeterde wird aus dem Dünger gewonnen, welcher zur Erwärmung der Frühbeete (Warmbeete oder Mistbeete) gebraucht wurde. Der Dünger wird bei der Verwendung im Mistbeet schneller zu Erde, weil die darin herrschende, gleichmäßig anhaltende Feuchtigkeit viel zur schnellen Verweilung beiträgt. Die Erde im Mistbeet wird aber auch gehaltreicher, weil alle von den leicht flüchtigen Stoffen, die bei einem im Freien aufgesetzten Düngerhaufen leicht verloren gehen, darin bleiben. Da der zur Erwärmung der Mistbeete eingebrachte Dünger bis zum Ausräumen der Beete nicht vollständig zu Erde geworden ist, muß er erst noch 1—2 Jahre auf einem Haufen lagern. Durch häufiges Umsetzen und Zerklümmern der größeren Teile wird die Erde schneller gebrauchsfähig. Für schnellwüchsige Pflanzen kann schon halberworbene Düngererde Verwendung finden, während man sie für langsamere wachsende gut verweisen und auch älter werden lassen muß, um das vorzeitige Verfaulen

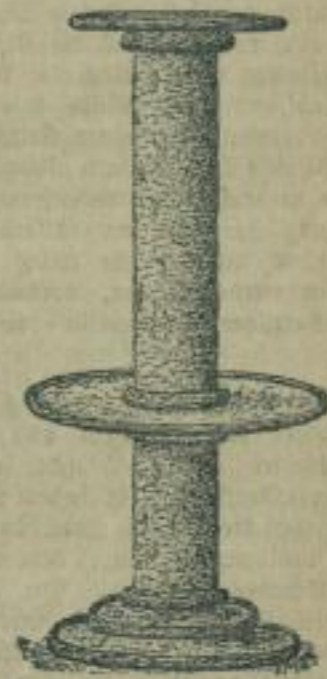
und Grünwerden der Erde im Beete und in den Töpfen zu verhindern. Uebrigens hilft es gegen das Sauer- und Grünwerden der Mistbeeterde, wenn man den Haufen mit zu Staub zerfallendem Kalk durchsetzt und den Winter hindurch häufiger umsetzt. Alte, schon häufiger im Mistbeet zur Pflanzengucht gebrauchte Erde ist ihrer Nahrung und Kraft beraubt, muß also erst gekräftigt werden, bevor sie wieder Verwendung findet. Um dies zu ermöglichen, geht man beim Entleeren der Mistbeete im Herbst ziemlich tief in die obere verrottete Düngerschicht hinein und mischt beides, die Düngerschicht und die alte Erde, gut durcheinander. Die Fruchtbarkeit der Erde wird weiter noch bedeutend dadurch erhöht, daß sie gleich nach dem Ausbringen mit Jauche durchtränkt und im Winter ein- bis zweimal umgesetzt wird. Zur Topfkultur ist solche schon öfters gebrauchte Mistbeeterde allerdings nicht mehr nahrhaft genug. Prakt. Ratg.

### Garten-Schmuckgegenstände

aus Naturholz sind jetzt das modernste und tragen wirklich dazu bei, einen Garten zu verschönern. Es giebt in jedem Garten Stellen, wo ein Gegenstand aus Naturholz hervorragend wirkt. Da giebt es z. B. Grotten, Herbauten, Kriechbauten, Taubenhäuschen, hohe Baumstämme aus Korkeiche, Birke u. kleine Zelte und Pavillons, Säulen zum Aufstellen von Töpfen (Abbildung 2) und andere schöne Sachen. Apart wirkt die fahrbare Karre aus spanischer Korkeiche, Abb. 1 (auch in Birken, Weiden oder Eichen Imitationen) — mit Rechen aus Bambus und Korb aus Reisig. Die Karre ist ein origineller, zum Schmuck



des Gartens dienender Gegenstand, welcher mit Blumen und Pflanzen besetzt, wie zufällig am Wege, am Rande eines Rasens oder in der Nähe von Blumenbeeten und Gebüschgruppen u. s. w. stehen gelassen sein wird. Der Korb kann direkt bepflanzt werden, besser noch ist die Befestigung mit Töpfen, da diese leichter auszuwechseln sind. Die Größe ist einer normalen Karre entsprechend auf



### Kalkanstrich für Obstbäume.

Zu der Frage, ob der Kalkanstrich der Obstbäume nützlich oder schädlich ist, äußert sich Gartenbaudirektor Mathieu im „Praktischen Ratgeber“. Der Kalk bewirkt eine glatte, schöne Rinde, schützt den Stamm gegen Sonne, die an hellen Wintertagen leicht Frostplatten erzeugt, verhindert die Entfaltung von Moosen und Flechten und Ungeziefer jeder Art. Eine Einschnürung des Stammes durch den Kalk ist ausgeschlossen, da die richtig bereitete Masse kaum bis zum Frühjahr haftet. Auch würde der kräftige Stamm in seinem Wuchse mit dem bißchen Kalk bald fertig werden. Aus diesem Grund ist ein Kalkanstrich besser als gar kein Anstrich.

### Die Flora im August.

Wenn auch die „letzte Rose“ noch nicht erblüht ist, so ist der August doch der letzte Monat der Fülle im Blumen-garten. Er wartet noch mit einer reichen Menge der Kinder Floras auf und ergötzt das Auge in ausgiebiger

Art. Weitbin leuchtet die größte unserer Blumen, die mächtige Sonnenrose, mit ihrem strahlenden Haupte. Die buntfarbenen Bewofse, die täglich sich mehr färbenden Hortensien und die verschiedenfarbigen Margariten und Scabiosen, die ersten Georginen oder Dahlien und der Asters mannigfache Zahl, machen den Garten noch strahlend und buntfarbig. An den Fenstern blüht noch neben den dankbaren Pelargonien und Rosen die freundliche Balsamine, Fuchsie, Nelke und die starkduftende Reseda. Den Blumenstrauh auf dem Tische ziert mit hervorragend strahlender Schönheit die wunderbare Gladiole, und um den Balkon schlingen sich verschiedenartige Winden mit ihren bescheidenen Farben und überstrahlt vom leuchtenden Gelb der Kresse. Erfreue man sich noch jetzt an all der Blumenpracht. Der nächste Monat verringert der Blumen Zahl in auf fallender Weise. Nur ein Septemberfrost, und die Blumenfülle sinkt mit einem Schlage hinab ins Grab!

### Fischzucht.

#### Vertilgung des Schilfs und der Meerlinse oder Entengröße in Teichen.

Viele kleine Teiche sind während des Sommers arg verschifft oder mit einer grünen Masse, einer Wasserlinse, vollständig überzogen. Da die Sonne solche Teiche nicht genügend erwärmen kann, werden auch die darin befindlichen Befruchtungen verflümmern. Der Teichwirt wird in diesem Fall nicht nur auf eine Rente verzichten müssen, sondern außerdem noch die Lust zur Fischerei verlieren. Erst vor kurzer Zeit sagte mir ein Teichbesitzer aus einem deutschen Bundesstaat, daß obige Hindernisse ihm die Lust zur Fischerei genommen hätten. Aber gerade die Dorfteiche, deren es ja tausende giebt, eignen sich vorzüglich als Abwasserteiche, die rationell bewirtschaftet, an der Fischproduktion nicht selten mehr als 100 Proz. Zunahme zu verzeichnen haben. Zur rationellen Bewirtschaftung der Teiche gehört nun außer gutem Befruchtungsmaterial die Pflege der Teiche. Wir rechnen zu derselben nicht nur das Trockenlegen während des Winters, das Schlämmen u. s. w., sondern auch die pflegliche Behandlung während des Sommers. Und dazu gehört in erster Linie die Entschilfung. Mit einer scharfen Sense mäht man das Schilf ca. 20 cm unter dem Wasserpiegel ab, entfernt es aus dem Teich, legt diese Arbeit einige Jahre fort und der Teich wird schilffrei. Dasselbe gilt auch von der Entfernung des Rohrs. Ein Beispiel aus der Praxis zur Illustration. Eine große Bierbrauerei in der Nähe der Stadt Leipzig hatte größere Teiche zur Eisgewinnung graben lassen. Nach Jahren hatte sich viel Rohr eingestellt, das beim Eisern höchst hinderlich war. Auf meinen Rat wurde das Rohr und Schilf geschnitten und ist seitdem verschwunden. Damit ist nun nicht gesagt, daß jeder Schilfsengel aus den Teichen entfernt werden soll. Etwas Schilf am Rande schadet nie; denn dort entwickelt sich die Kleinfauna, die den Fischen zur Nahrung dient. Auch die Meerlinse oder Entengröße läßt sich mit wenig Mühe beseitigen. Sind die Teiche klein, so nimmt man einen Reisher, fängt die Rinsen und bringt sie an's Ufer, wo sie trocknen. Bei größeren Teichen kann man sie leicht mit einem Handgetreiderechen an's Ufer ziehen und dann bequem entfernen. Sind in den verschifften Teichen nicht gerade kleine Fische, denen die Enten gefährlich werden können, vorhanden, so sind letztere die besten Vertilger der Meerlinse, die deshalb auch Entengries heißt.

#### Im Kampf gegen die Frösche in Fischteichen.

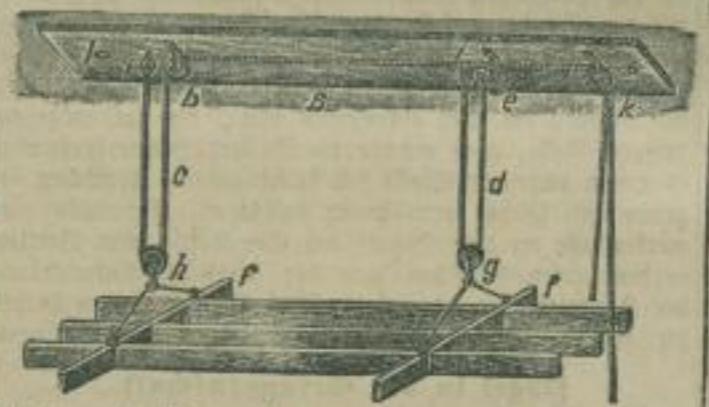
Durch Vertilgung von Fischbrut und Abheben des Laichs in das Wasser werden Frösche in Fischteichen, namentlich in Karpfenbrutteichen, in hohem Maß schädlich, besonders deshalb, weil die aus dem Laich sich entwickelnden sehr gefährlichen Kaulquappen unter dem Plankton der Wasseroberfläche großen Schaden anrichten. Die dadurch ihrer Nahrung beraubten Karpfen hungern infolgedessen und bleiben im Wachstum zurück. Zur Ausrottung und Verminderung der Frösche empfiehlt der „Landwirtschaftliche Ratgeber“ die Anlage besonderer Fröschfallen an den mit Fröschen besetzten Teichen und die nachfolgende Vernichtung der getöteten Frösche, oder man setzt den amerikanischen Forellenbarsch in die gefährdeten Karpfenteiche. Der Forellenbarsch ist weniger gefährlich als der Hecht und räumt mit den Fröschen und deren Larven und anderen Fischschädlingen gründlich auf.

### Allerlei.

#### Wäschetrockner „Hansa.“

Wenigleich die Sülle, die größeren Wäschestücke außerhalb des Hauses waschen zu lassen, immer mehr um sich greift, giebt es doch wohl kaum einen Haushalt, in dem nicht verschiedenes — vor allem das sogenannte „Feinzeug“ — in den eigenen vier Wänden gewaschen würde. Zumal wo Kinder sind, ist diese Einrichtung unerlässlich. Mit dem Trockenraum ist es dann freilich oft recht mühselig bestellt; meist werden Küche oder Wohnzimmer dazu ansetzen, obgleich gerade hier die niederhängenden Wäschestücke sehr störend sind. Durch den hier abgebildeten Wäschetrockner „Hansa“ wird den Hausfrauen endlich auch

nach dieser Richtung hin eine bedeutende Erleichterung geschaffen. Der neue Apparat wird nämlich mittels einer Leiste (a) an der Decke befestigt und ist so konstruiert, daß man die Wäsche unten über Holzläde hängen und dann nach oben winden kann. Auf der Abbildung stellen sich diese Holzleisten zu einem Korb vereinigt dar (ff); die Hebung geschieht mit Hilfe der beiden Rollen g h, über die sich zwei von den Rollen i herabgehende Schnüre (c d) legen, welche dicht unter der Deckenleiste abermals über Rollen (b e) geleitet und schließlich über



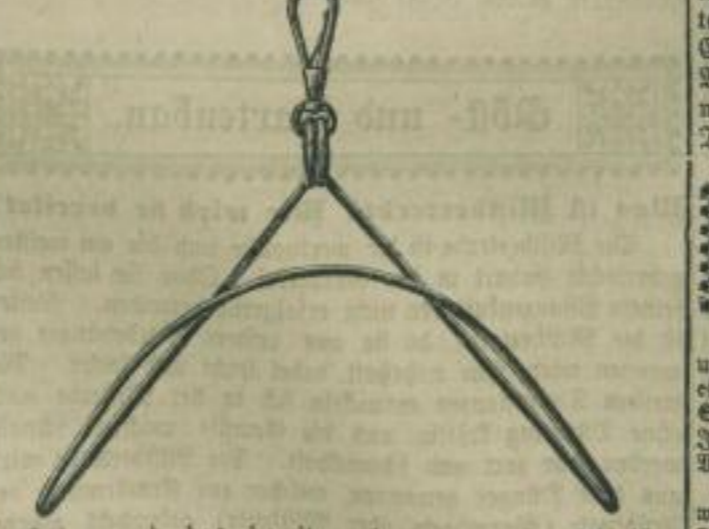
die Doppelrolle k nach unten geführt werden. Sind die je 3 Meter langen Leisten dicht mit Wäsche behängt worden, so löst man die Schnüre von ihrem Befestigungspunkt und zieht mit kräftigem Ruck den Korb nach oben. Die Vorteile dieses Trockenapparates sind ein schnelles, bequemes Aufhängen, ohne Inanspruchnahme von Leiter oder Stuhl, ein ungefordertes Trocknen der Wäsche an jedem beliebigen Orte und in jeder gewünschten Höhe, das Gangbarbleiben des Trockenraumes und schließlich die Beschleunigung des Trockenprozesses infolge der nach oben strömenden Wärme. Der Wäschetrockner „Hansa“ wird von den Bergedorfer Holzwerken m. b. H. in Bergedorf in drei Größen hergestellt. Er ist in allen Hausstandsgeschäften zu haben event. von der Firma selbst zu beziehen.

#### Sylbrol oder „flüssiges Silber“

Ist ein neues Putzmittel für das Putzen der Silberbeschläge an Geschirren, der Verflüchtungen an Laternen und überhaupt aller silber- und weißplattierten oder anderen Metallgegenstände der Hauswirtschaft. Bei jedesmaligem Putzen bildet sich ein garantiert echter Silber-Niedererschlag, der die bereits vorhandene Silberschicht verflüchtigt, so daß eine Abmahlung der zu putzenden Sachen ausgeschlossen ist. Der erzeugte Glanz ist ein hoher und intensiver. Rauche Flächen erhalten sogar bei wiederholter Behandlung mit dem Präparat ihre Glätte wieder. Eine Flasche kostet 1,50 Mk. franko; Bezugsquelle R. R. Giffmann, Dresden, Wittenbergerstr. 3. Die Redaktion des „Pferbefreundes“ machte beim Putzen von Silbergeschirren einen Versuch mit Sylbrol und entsprach die damit erzielte Wirkung ganz den oben erwähnten Vorgängen.

#### Frank's Hühnergalgan.

Dieser neue Hühnergalgan hat folgende große Vorteile: 1. Die Stabilität des elastischen Materials garantiert für absolute Haltbarkeit, während man bisher viel mit Abreißen und Untauglichwerden der Riemen resp. Schnüre zu rechnen hatte. 2. Die Befestigung des Huhnes erfordert nur eine Hand und geht bedeutend einfacher und schneller vor sich, da man das Huhn nur herunterziehen braucht. 3. Der Galgen trägt die Hühner höher und verhindert so, da er bedeutend kürzer ist als die sonstigen, das lästige Hängen und Anschlagen der Hühner beim Gehen gegen



die Kasse, und das damit verbundene häufige Abreißen derselben beim Durchschreiten von Duschweil und Knicks u. s. w. 4. Das Ablösen der Hühner nach der Jagd geschieht durch einfaches Herausziehen derselben nach oben und erfordert so nicht die langwierige Knippererei wie bisher. 5. Bei Verwendung dieses Galgens leidet das Aussehen des Wildprets nicht so wie früher.

Dieser von der Gewehrfabrik Adolf Frank in Hamburg konstruierte praktische Hühnergalgan ist in allen einschlägigen Geschäften, ev. bei der Fabrik selbst, für 1 Mk. pro Stück zu haben.

#### Gegen die verderblichen Holzwürmer

hat sich eine Auflösung von 5 Gramm Karbolsäure in 100 Gramm Wasser bewährt. Die Lösung bringt man mit einem feinen Pinsel wiederholt in die Löcher.

## Haushaltung.

### Waschen wollener Sachen.

Damit wollene Sachen in der Wäsche weder einlaufen noch filzig werden, darf man sie weder zu heiß noch ganz kalt waschen. Man nimmt zu ihrer Reinigung am besten Wollwaschseife, die überall käuflich ist, löst sie auf und zieht und drückt die Wäsche so lange, in der lauwarmen Bauge, bis sie rein ist. Ein Einreiben der Wäsche mit Seife ist zu vermeiden, da sie dadurch filzig wird, auch darf man die Stücke nicht reiben. Man spült die Sachen in lauwarmem Wasser, drückt sie aus, korrigiert sie und hängt sie auf. Sind die Wollwaren halb trocken, so zieht man sie in ihre richtige Form und läßt sie dann im Schatten vollends trocknen. Sonnen- und Ofenwärme verträgt die Wolle nicht. Wo kein Wollwaschseife zu haben ist, stellt man sich selber eine Seife her. Man kauft von Drogerien Olein oder Stearindol und Salmiakgeist, von dem man 40—50 Gramm in einem Eimer lauwarmen Wasser unter fortwährendem Rühren auflöst.

### Um den Schimmel von Hohlleder gründlich zu entfernen

müß das Leder erst vollständig getrocknet werden. Man streut dann die Schimmelflecken mit kochendem Lohstaub ein und reibt sie behutend mit einer Bürste ab.

### Küche und Keller.

**Steinpilz-Gewürze.** Ein gehäufte tiefer Teller voll in Scheibchen geschnittener Steinpilze wird in 125 g zerlassener Butter über gelindem Feuer gedünstet, bis sie recht weich sind. Man thut nach Belieben Salz, Pfeffer, Zwiebel, Petersilie, oder auch etwas Zitronensaft, aber kein Wasser oder sonstige Flüssigkeit daran, da genügend eigener Saft ausfließt, und kann diesen vor dem Anrichten noch mit ein wenig Mehl (das aber nicht braun gemacht werden darf) feimig machen.

**Steinpilz-Salat.** Die kurz in Salzwasser abgekochten Pilzscheiben läßt man über einem Sieb abtropfen, salzt und pfeffert sie und rührt sie in bekannter Weise mit Del und Essig zu Salat an.

**Steinpilze in Weinessig einlegen.** Diese Methode ist sehr einfach, da man die kleinen gewaschenen und gepugten Pilzchen nur in Salzwasser abkocht und in ebenfalls abgekochten und wieder erkaltem Weinessig legt, so daß sie gut damit bedeckt sind. Sehr gut als Zugabe zu jedem Braten und zur Würstchen für saure Saucen.

**Steinpilz-Sauce.** Ein halber Teller voll, wie zur Suppe feingewiegter, frischer oder getrockneter Steinpilze wird in 125 g zerlassener Butter und mit einem Stück mageren Schinken, einer Zwiebel oder ein wenig gehackter Petersilie gedünstet. Darauf füllt man ebenfalls etwas Fleischbrühe nach und quirlt nach einer guten halben Stunde 2 Eibotter, eine halbe Tasse sauren Rahm und einen Eßlöffel Mehl daran, so daß die Sauce recht feimig wird. Sehr gut zu Rindfleisch, Kalbfleisch und Geflügel.

**Tomatensalat auf Preisensart.** Man nimmt kleine grüne Salatbohnen, kocht sie weich, läßt sie erkalten und mengt sie mit Del, Essig, Salz, Pfeffer und feinen Kräutern an. Die reifen oder festen Tomaten schält man, schneidet sie in Scheiben, mischt sie ebenfalls mit Del und Essig und richtet nun auf flacher Schüssel abwechselnd Bohnen- und Tomatensalat französisch an.

**Landsalat.** Mehrere Gurken werden geschält und in feine Scheiben geschnitten, ebenso geschälte Tomaten zerlegt. Dann wird aus Del, Essig, zerriebenen harten Eigelb, etwas Mostich, Pfeffer und einem halben Teelöffel Worcester'sche Sauce eine Sauce gerührt und über die abwechselnd in eine Glasschale eingeschichteten Gurken- und Tomatenscheiben gefüllt.

## Briefkasten.

**B. in N.** Wenn Sie eine 16 Wagen große, von Eisen und Zinnenwald umgebene Wiege als Austausch benutzen wollen und es ist Ihnen hauptsächlich um die Eierproduktion zu tun, so wählen Sie als gutlegende Rasse schwarze Rinoceros oder redbullhühner Italiener, denen Sie noch als reichliche Winterleger ein paar Stämme Wyandotten (gleichviel welcher Farbe) begeben können.

**F. G. 100.** Wenn unter 10 Hennen sich nur eine befindet, welche beständig Eier legt, so ist dieser Umstand nicht auf das Futter, sondern jedenfalls auf eine Eitererkrankung zurückzuführen. Das Beste ist unter solchen Umständen, das Tier zu schlachten, ob diese Erkrankung weitere Fortschritte macht, denn die hierigen angewendeten Heilmittel sind nicht immer von Erfolg gekrönt.

**R. V. in 3.** Den heißeren Kanarienvogeln wollen Sie in feuchter Wärme halten. Das Trinkwasser fochen Sie vorher ab und vermischen es mit ein paar Tropfen des in der Apotheke erhältlichen Benzalkol. Auch Zugaben von aufgeschüttelter Fein- und Salzfarnen zum Futter hilft die Fieberkeit vermindern. Bei besonders hartnäckigen Ausfällen derselben können Sie dem Trinkwasser noch ein haarlöffeln großes Stückchen Salmiak zufügen.

**H. H.** Es ist besser, wenn Sie mit dem Belegenlassen der Götterigen Hähnen noch bis zum Alter von 7 oder 8 Monaten warten. Im letzten Monat ist die körperliche Entwicklung der Tiere noch nicht ganz vollendet, obwohl sie geschlechtlich fertig für die Nachkommenschaft ist es aber vorteilhafter, wenn die Eitererkrankung vollkommen ausgeglichen sind.

**Blumenfreundin.** *Evonymus japonica* im Zimmer zu halten, ist, wie uns nochmals von erprobter Seite bestätigt wird, von hygienischen Gesichtspunkte aus völlig unbedenklich.